

**Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft  
in der zentralen Oberstadt von Tall Mozan/ Urkeš  
Bericht über die in Kooperation mit dem IIMAS  
durchgeführte Kampagne 1999**

HEIKE DOHMANN-PFÄLZNER/PETER PFÄLZNER

*Einleitung*

Vom 10. August bis 30. September 1999 führte das unter der Leitung der Autoren stehende Team der Deutschen Orient-Gesellschaft die erste der drei geplanten Hauptkampagnen im Rahmen der Kooperation mit dem vom *International Institute for Mesopotamian Area Studies* (IIMAS), Los Angeles, getragenen Ausgrabungsprojekt Tall Mozan/Urkeš durch. Den Leitern des Projektes, Profs. Giorgio Buccellati und Marilyn Kelly-Buccellati, möchten wir auch an dieser Stelle für die umfangreiche logistische und wissenschaftliche Unterstützung und die großzügige, unkomplizierte Aufnahme des DOG-Teams auf dem Tall Mozan herzlich danken.

Ziele der Kampagne 1999

Wie bereits im Bericht über die Vorkampagne 1998 dargelegt worden war<sup>1</sup>, sind die Arbeiten des Teams der Deutschen Orient-Gesellschaft auf dem Tall Mozan/Urkeš der Urbanismusforschung gewidmet. Den Kern des Projektes bildet die Rekonstruktion stadtplanerischer Prinzipien am Beispiel der Anlage von Wohnhäusern, urbanen Verkehrswegen und öffentlichen Plätzen. In diesem Rahmen galt die Grabungskampagne 1999 der Aufdeckung urbaner Strukturen und stadtplanerischer Elemente aus der letzten Phase der städtischen Besiedlung von Tall Mozan/Urkeš. Diese letzte Phase ist an das Ende der Frühen und in die Mittlere Bronzezeit zu datieren (spätes 3. und frühes 2. Jtsd. v. Chr.), da während der Späten Bronzezeit (Mittanische Periode) keine zusammenhängende Siedlung mehr auf dem Tall Mozan bestand. Es stand bei diesen

<sup>1</sup> Dohmann-Pfälzner/Pfälzner 1999: 18ff.

Arbeiten im Vordergrund, die räumliche und organisatorische Gliederung eines Wohnviertels und die Einbindung und Funktion öffentlicher, unüberdachter Flächen wie Plätze und Gassen in der südlichen Hälfte der zentralen Oberstadt von Tall Mozan zu untersuchen.

Die gezielte Verfolgung dieser Absichten war durch die Ergebnisse der 1998 durchgeführten Vorkampagne möglich geworden. Mit Hilfe eines breit angelegten Netzes von Testschnitten waren eine Tempelterrasse (Grabungsstelle B6), eine Freifläche und ein Wohnviertel (Grabungsstelle C2) nachgewiesen worden. Somit konnte für die Kampagne des Jahres 1999 konkret ins Auge gefaßt werden, die Grabungsfläche im Gebiet des Wohnviertels (Grabungsstelle C2) großflächig zu erweitern (Arbeitsschwerpunkt 1). Von dort aus sollte in Form von schmaleren Testschnitten untersucht werden, wie die ebenfalls bereits nachgewiesene, sich nördlich des Wohnviertels anschließende Freifläche zwischen Wohnviertel und Tempelareal während der einzelnen Besiedlungsphasen des Wohnviertels beschaffen war (Arbeitsschwerpunkt 2) und ob sich westlich des Wohnviertels ebenfalls eine platzartige Freifläche befand, wie dies durch die heutige Topographie des Ruinenhügels mit einer Senke in der Hügelmitte nahegelegt wird (Arbeitsschwerpunkt 3).

Da ebenfalls auf der Basis der Vorkampagne 1998 bekannt war, daß die jüngste Architekturschicht im erfaßten Wohnviertel in die Mittlere Bronzezeit zu datieren ist, mußte das primäre Ziel der Arbeiten des Jahres 1999 sein, das Aussehen des Wohnviertels in dieser Periode in einem größeren Ausschnitt zu beleuchten. Dabei sollte ein Schwerpunkt auf der Erforschung der Grundrißgestaltung und der funktionalen Gliederung der mittelbronzezeitlichen Wohnhäuser liegen. Als darauf aufbauendes Ziel war vorgesehen, in darunter liegenden Schichten den Übergang von der Frühen zur Mittleren Bronzezeit und damit vom 3. ins 2. Jtsd. innerhalb dieses Wohnviertels zu erfassen. Das Interesse dabei galt insbesondere der Frage, wie sich das Wohnviertel an diesem prägnanten Epochenübergang baulich und funktional entwickelte. Eventuelle Veränderungen der Hausformen, Hausgrößen, Hausfunktionen und der städtischen Raumordnung sollten anhand dieser stratigraphischen Sequenz ablesbar sein. Die entscheidende Frage dabei ist, ob eine Kontinuität, ein langsamer Wandel oder ein Bruch der städtischen Wohnformen den Übergang zwischen den beiden genannten Perioden kennzeichnet.

Darüber hinaus ist beabsichtigt, den Übergang vom 3. zum 2. Jtsd. auch in Bezug auf die allgemeine Entwicklung der materiellen Kultur, etwa der Keramik als Grundlage einer vergleichenden Chronologie, zu beleuchten.

### Die Anlage der Grabungsflächen 1999

Um die oben dargelegten Ziele der Kampagne 1999 zu erreichen, mußte eine genügend große Grabungsfläche festgelegt werden, innerhalb der es möglich ist, Aussagen zur Hausarchitektur, zu Funktionen und Aktivitätszonen von Häusern und zur städtischen Raumordnung innerhalb eines Wohnviertels zu treffen. Ein Bereich von 9 Arealen wurde ausgewählt, die in einem Rechteck von jeweils drei Arealen pro Seite angeordnet sind (Areale 63-65, 73-75, 83-85) (Abb. 1). Bei einer Arealgröße von 10 m im Quadrat ist damit

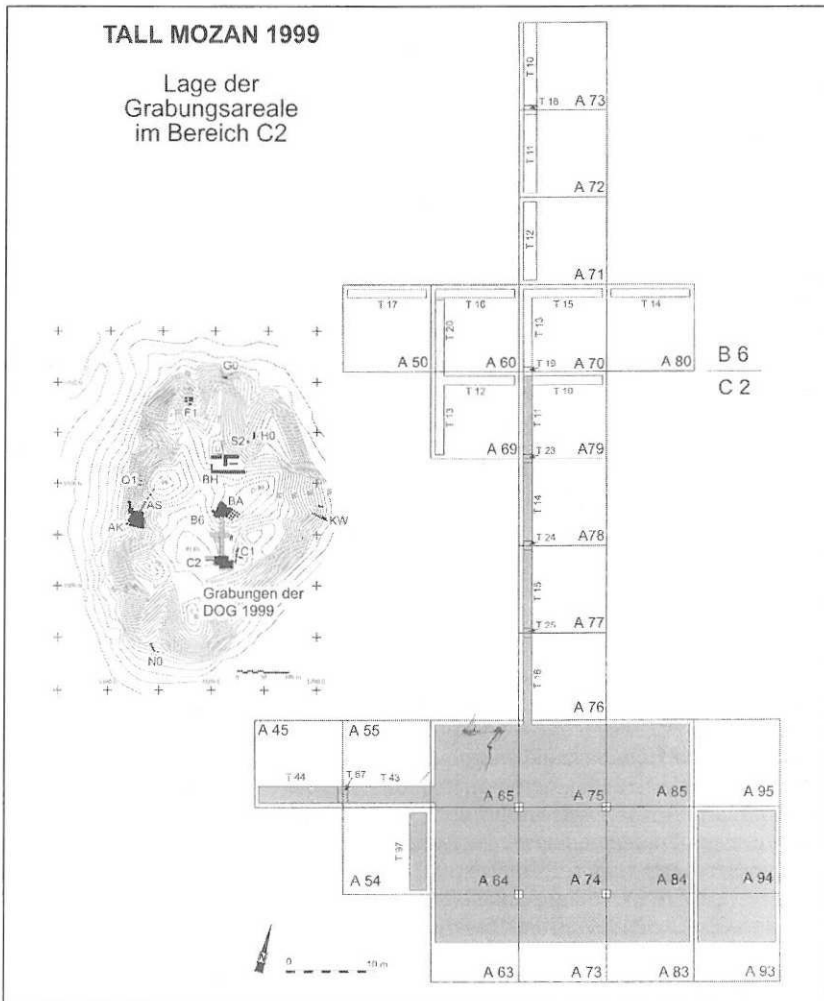


Abb. 1 Tall Mozan:  
Anlage der Grabungsflächen der Kampagne 1999 in Grabungsstelle C2.

eine Fläche von 900 m<sup>2</sup> umrissen. Im Laufe der Grabungskampagne wurden alle inneren Stege abgenommen, so daß eine zusammenhängende, rechteckige Grabungsfläche im Bereich des untersuchten Wohnviertels zur Verfügung stand. Da die äußeren Stege auf unterschiedlicher Breite stehen gelassen wurden, betrug die tatsächliche Arbeitsfläche 725 m<sup>2</sup>.

Zusätzlich wurden im Verlauf der Kampagne im Osten zwei weitere, benachbarte Areale (93 und 94) großflächig eröffnet, die mit der Hauptgrabungsfläche nicht verbunden waren. Sie hatten zum Zweck, das große mittel-

bronzezeitliche Gebäude, das in der Osthälfte der Hauptfläche ausgegraben worden war, in seiner Ausdehnung nach Osten zu verfolgen. Zusammen dienten diese Grabungsflächen den Tätigkeiten in Verbindung mit dem Arbeitsschwerpunkt 1.

Im Westen der Hauptgrabungsfläche wurde ebenfalls in zwei weiteren Arealen (45 und 55) gearbeitet. Allerdings wurde hier nur ein zwei Meter breiter Testschnitt angelegt, der den Bereich westlich des Wohnviertels über eine Länge von annähernd 20 m in Ost-Westrichtung im Hinblick auf Befunde im Gebiet der vermuteten zentralen Platzanlage sondieren sollte. In diesem zusammenhängenden Testschnitt wurde Arbeitsschwerpunkt 3 verfolgt.

Nördlich der Hauptgrabungsfläche wurde in den Arealen 76, 77, 78 und 79 in denjenigen Testschnitten weitergearbeitet, in denen in der Vorkampagne 1998 die bereits erwähnte Freifläche zwischen Wohnviertel und Tempelbereich erfaßt worden war. Es handelt sich um einen durchgehenden Testschnitt von 1 m Breite und 40 m Länge, der bis an den Südrand der Tempelterrasse in Bereich B6 heranreicht. Dieser Testschnitt diente dem Arbeitsschwerpunkt 2. Die drei Arbeitsschwerpunkte bilden zusammen die Grabungsstelle C2.

#### Ablauf und Organisation der Kampagne 1999

Erstmals wurden die Ausgrabungen auf dem Tall Mozan in der Kampagne 1999 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert. Hinzu kamen Mittel von der Deutschen Orient-Gesellschaft, Spenden von Mitgliedern der DOG sowie eine großzügige Spende der Firma Lidl & Schwarz (Heilbronn).

Die Grabungsarbeiten begannen am 10. August, nachdem das amerikanische Team unter der Leitung von Giorgio Buccellati und Marilyn Kelly-Buccellati nach Abschluß seiner zweimonatigen Grabungskampagne abgereist war. Die deutschen Grabungen wurden über einen Zeitraum von sechs Wochen durchgeführt, darauf folgten zwei Wochen intensiver Dokumentationsarbeit. Die Abreise der Gruppe aus Tall Mozan fand am 5. Oktober statt. Die gesamte Grabungsstelle C2 mit den Arbeitsschwerpunkten 1 bis 3 stand unter der Leitung von Heike Dohmann-Pfälzner M.A. Sie wurde in der Feldarbeit unterstützt von fünf deutschen Mitarbeitern (Alexander Ahrens, Christoph Kümmerling M.A., Katja Sternitzke, Melanie Wasmuth, Anne Wissing) und bis zu 70 syrischen Ortskräften.

Parallel zu den Feldarbeiten wurde im Grabungshaus auf dem Tall Mozan die begleitende Aufarbeitung der Funde durchgeführt. Dazu waren neun Mitarbeiter der deutschen Gruppe eingesetzt. Von diesen widmeten sich Gabi Eisen-Novák M.A., Alexander Ahrens, Eva Geith und Simone Korolonik dem Zeichnen, Christine Götz der Kleinfundaufnahme, Conrad Schmidt der Keramikbearbeitung, Thomas Kahlau der Restaurierung und Konrad Wita der Fotografie. Susanne Wilhelm M.A. oblag die anthropologische Bestimmung der bronzezeitlichen Bestattungen.

Ein zusätzlicher Arbeitsbereich war die Paläobotanik, die von Frau Dr. Simone Riehl (Tübingen) übernommen wurde. Als Bodenkundler war Herr Dr. Konstantin Pustovoytov (Tübingen/Moskau) beteiligt. Er legte mehrere kleine Sonden im Umkreis des Tall Mozan an.

*Zusammenfassung der Ergebnisse  
der Ausgrabungs-Kampagne 1999*

1. Die Chronologie der Befunde in der zentralen Oberstadt  
von Tall Mozan

In der Kampagne 1999 wurde in der Grabungsstelle C2 in vier Schichten gearbeitet. Diese wurden an die in der Vorkampagne 1998 aufgestellte und für den gesamten Bereich C2 in der zentralen Oberstadt geltende Schichtenzählung mit den bis dahin erfaßten Schichten C 1 bis C 4 angeschlossen<sup>2</sup>. Im Jahr 1999 wurde nacheinander und zum Teil auch parallel in den Schichten C 4, C 5 (zu unterteilen in 5a und 5b), C 6 und C 7 (zu unterteilen in 7a und 7b) gearbeitet.

Zunächst wurde erkannt, daß einige der in der Vorkampagne 1998 zur Schicht C 4 gezählten Befunde tatsächlich bereits zur Schicht C 5 zu zählen sind. Diese Unterscheidung war im Verlauf der Vorkampagne aufgrund der schmalen Testschnitte und der zahlreichen, die Architekturbefunde trennenden Grabungsstege nicht möglich gewesen. Chronologisch ist diese Trennung allerdings nicht entscheidend, da beide Schichten dasselbe Keramikrepertoire aufweisen und folglich in dieselbe Periode zu datieren sind.

Die Schichten C 4, C 5 und C 6 stehen architektonisch und chronologisch in einem sehr engen Zusammenhang und sind in die Mittlere Bronzezeit zu datieren. Auf der Basis der in allen drei Schichten in großer Menge anzutreffenden bemalten 'Haburware', und zwar der sog. 'Älteren Haburware', ist ein zeitlicher Ansatz in die Mittelbronzezeit II anzunehmen. Nach Faivre (1999) ist die Laufzeit der Älteren Haburware zwischen 1900 und 1700 v. Chr. anzusetzen.

Die unmittelbar unter der ältesten mittelbronzezeitlichen Schicht anstehende Schicht C 7 ist der Frühen Bronzezeit, also dem 3. Jtsd. zuzuordnen. Die Präsenz von Keramik, die mit derjenigen aus dem Gebäude AK von Tall Mozan übereinstimmt, in dem Siegelabrollungen des Herrschers Tupkiš und der Taram-Aggade, Tochter des Naram-Sin, gefunden wurden<sup>3</sup>, spricht für eine spezifische Zuweisung der Schicht C 7 in die Periode Früh-Gazira IV, die der fortgeschrittenen Akkad-Zeit entspricht (Abb. 2)<sup>4</sup>.

<sup>2</sup> Siehe dazu Dohmann-Pfälzner/Pfälzner 1999.

<sup>3</sup> Buccellati/Kelly-Buccellati 1995-96; 1996 und 1999 b.

<sup>4</sup> Diese vorläufige Datierung geht auf Diskussionen anlässlich eines im Februar 2000 in Tübingen veranstalteten Workshops über die Keramik des 3. Jtsds. in Nordostsyrien unter Beteiligung von Marilyn Kelly-Buccellati, Joan Oates und Alexander Pruß zurück. Zur Periodisierung des 3. Jtsds. v. Chr. in Nordmesopotamien im allgemeinen vgl. Pfälzner 1997 und 1998.

## 2. Die Siedlungsentwicklung des Tall Mozan im Bereich der zentralen Oberstadt

In der Frühen Bronzezeit bestand im Bereich der Grabungsstelle C2, d. h. in der südlichen Hälfte der zentralen Oberstadt von Tall Mozan/Urkeš, eine Wohnsiedlung, die bisher zwar nur ausschnittsweise erfaßt werden konnte, aber auf eine dichte Bebauung dieses Siedlungsbereiches schließen läßt. Am Ende der Periode Früh-Ġazira IV, also im Verlauf oder am Ende der Akkad-Zeit, wird dieser Siedlungsbereich aufgegeben (Abb. 2). Ob eine Zerstörung oder eine absichtliche Auflassung der Grund für diesen Prozeß war, bleibt noch ungeklärt. Auf jeden Fall wurden die Häuser schnell verlassen, da in einem der Räume ein gut erhaltenes, *in situ* plaziertes Gefäßinventar geborgen werden konnte, das die Bewohner sicher nicht zurückgelassen hätten, wenn genügend Zeit gewesen wäre, die Dinge mitzunehmen. Innerhalb des Inventars fehlen aber kostbare Gegenstände, wie zum Beispiel Bronzegeräte, so daß davon auszugehen ist, daß solche Dinge von den Bewohnern mitgenommen oder von Plünderern nachträglich entfernt wurden. Außerdem fällt auf, daß jegliche Hinweise auf eine Brandkatastrophe in den Räumen fehlen, so daß auszuschließen ist, daß das Siedlungsviertel durch Brand zerstört wurde.

Die Unterbrechung der Besiedlung im Bereich C2 überrascht, weil bisher davon ausgegangen worden war, daß der Tall Mozan einer der wenigen Orte der Syrischen Ġazira ist, die nicht im letzten Viertel des 3. Jtsds. verlassen wurden<sup>5</sup>. In dieser Hinsicht schien er – wie auch der Tall Brak – eine markante Ausnahme im generellen Prozeß des Niedergangs der nordmesopotamischen Städte am Ende der Frühen Bronzezeit darzustellen<sup>6</sup>, der zu einer beinahe vollständigen Unterbrechung der urbanen Tradition in dieser Region führte. Wie das Beispiel Tall Mozan – mit einer Siedlungsfläche<sup>7</sup> von 150 ha die größte bisher bekannte Siedlung des 3. Jtsds. in Syrien – vor dem Hintergrund dieses neuen Befundes zeigt, sind von dieser generellen Tendenz aber auch die bedeutendsten urbanen Zentren nicht unbeeinträchtigt geblieben. Allerdings belegen die Befunde aus der Periode Früh-Ġazira V (Ur III-Zeit) im Bereich über dem Palast AK<sup>8</sup>, daß auf dem Tall Mozan zum Teil eine Siedlungskontinuität bis in die Mittlere Bronzezeit bestand. Bezeichnend scheint es jedoch zu sein, daß die Besiedlungskontinuität in Urkeš im Bereich eines öffentlichen Gebäudes nachweisbar ist, während von der Siedlungsdiskontinuität ein Wohnviertel in der Oberstadt betroffen ist, welches eines der zentral gelegenen der Stadtanlage war. Dies verweist auf urbane Ausdünnungsprozesse im letzten Viertel des 3. Jtsds. v. Chr., die mit Bevölkerungsverschiebungen einhergegangen sein müssen.

Nach der Periode Früh-Ġazira IV bleibt der Bereich C2 für mehrere Jahrhunderte unbesiedelt (vgl. Abb. 2). Die Wiederbesiedlung ist in die Zeit um

<sup>5</sup> Siehe Pfälzner 1997: 260.

<sup>6</sup> Vgl. zur Beschreibung dieses Prozesses Weiss 1990 a; 1990 b; Lebeau 1990; Pfälzner 1997: Abb. 18.

<sup>7</sup> Siehe Buccellati/Kelly-Buccellati 1999 a: 15.

<sup>8</sup> Buccellati/Kelly-Buccellati 2000: Fig. 11.

SCHICHT	DATIERUNG	MESOPOTAMISCHE CHRONOLOGIE
C 1	modern	
C 2	mittelalterlich-islamisch	
(C 3) nicht nachgewiesen	Späte Bronzezeit (Mittani-Zeit)	
C 4	Mittlere Bronzezeit III	spät-Altbabylon. Zeit
C 5	Mittlere Bronzezeit II	Altbabylonische Zeit
C 6		
Hiatus	Mittlere Bronzezeit I	Isin-Larsa-Zeit (früh-Altbabylon. Zeit)
Hiatus	Früh-Ĝazira V	Ur III
C 7	Früh-Ĝazira IV	Akkad
noch nicht freigelegt	Früh-Ĝazira III b	ED IIIb / früh-Akkadisch
	Früh-Ĝazira III a	ED II / IIIa
	Früh-Ĝazira II	ED II
	Früh-Ĝazira I	ED I / II

Abb. 2 Tall Mozan:  
Die Schichtenabfolge der Grabungsstelle C2 nach der Kampagne 1999.

1900/1800 v. Chr. zu datieren. Die neue Besiedlung nimmt keinen Bezug auf die alte Architektur. Es werden Fundamentgräben angelegt, die in die alten Schichten tief einschneiden und deren Architekturreste zum Teil erheblich

stören. In diesem Bereich ist folglich keinerlei architektonische, raumorganisatorische oder funktionale Anknüpfung der mittelbronzezeitlichen an die frühbronzezeitliche Besiedlung zu erkennen.

Das mittelbronzezeitliche Wohnviertel zeigt eine kontinuierliche Entwicklung über drei Schichten bzw. Nutzungsphasen hinweg. Sie wird gekennzeichnet durch eine Verdichtung der Bebauung von Schicht C 6 zu C 5, einer darauffolgenden teilweisen Zerstörung der Häuser am Ende der Schicht C 5 und einer damit einhergehenden großflächigen Auflassung des Siedlungsviertels am Übergang von Schicht C 5 zu Schicht C 4. Während der Schicht C 4 werden offensichtlich Teile der alten, vielleicht teilweise bereits ruinösen Häuser weiterbenutzt und nur eine Anlage, eine großflächige Steinpflasterung, neu geschaffen.

Am Ende der Schicht C 4 endet die Besiedlung im Bereich C2 erneut. Es konnte in der Kampagne 1999 klar nachgewiesen werden, daß in diesem Gebiet keine Besiedlung der Späten Bronzezeit vorhanden gewesen war. Selbst wenn eine ehemals vorhandene Schicht vollständig erodiert worden wäre, hätten spätbronzezeitliche Keramikscherben davon übrig bleiben müssen, die aber an keiner Stelle gefunden wurden. Folglich bleibt der Nachweis einer spätbronzezeitlichen Schicht C 3 auf einen schmalen Streifen am Südrand der Tempelterrasse B6 beschränkt, wo in der Vorkampagne 1998 in den nördlichsten Arealen der Grabungsstelle C2 eine spätbronzezeitliche Schicht C 3 durch Scherben und eine Begehungsfläche definiert werden konnte<sup>9</sup>.

### 3. Die Architektur im Siedlungsviertel C2

Die frühbronzezeitliche **Schicht C 7** ist durch eine kleinteilige Bebauung gekennzeichnet. Obwohl beim aktuellen Stand der Grabung noch keine zusammenhängenden Hausgrundrisse in der Schicht C 7 zu erkennen sind, läßt sich konstatieren, daß die Häuser schmale Mauern und sehr kleine Räume besaßen (Abb. 22). Diese Elemente entsprechen den generellen Kennzeichen frühbronzezeitlicher Hausarchitektur in Nordmesopotamien<sup>10</sup>. Im nordöstlichen Viertel des ausgegrabenen Siedlungsbereiches liegt eine Freifläche, die einen großen Hof oder eine öffentliche Fläche außerhalb eines Hauses der Schicht C 7b markieren könnte. Die Testschnitte nördlich und westlich des Siedlungsviertels (Arbeitsschwerpunkte 2 und 3) wurden noch nicht bis auf das Niveau der Schichten C 7a und 7b abgetieft, so daß noch keine Aussage darüber möglich ist, ob zwischen dem Wohnviertel und der Tempelterrasse B6 oder in der Stadtmitte westlich des Wohnviertels zur Zeit der frühbronzezeitlichen Schicht C 7 Freiflächen oder Gebäude bestanden haben.

In der Mittleren Bronzezeit ist, beginnend mit der **Schicht C 6**, eine völlig andersartige Hausarchitektur vorhanden. Die Gebäude besitzen erheblich dickere Mauern und größere Räume. Selbst eine neue Mauertechnik ist er-

<sup>9</sup> Vgl. Dohmann-Pfälzner/Pfälzner 1999: 28, 34, 43.

<sup>10</sup> Vgl. Pfälzner (im Druck).



kennbar: In den Kern der Mauern, manchmal auch über die gesamte Mauerbreite, werden systematisch hochkant gestellte Lehmziegel verbaut. Eine weitere, in der frühbronzezeitlichen Hausarchitektur Nordmesopotamiens noch nicht belegte Neuerung stellen mit Stampflehm gefüllte Fundamentierungsgräben dar.

In der Schicht C 6 sind innerhalb des ausgegrabenen Bereichs zunächst nur zwei Wohnhäuser vorhanden (Haus I und II), die jeweils zwei Räume aufweisen und nach Westen hin ausgerichtet sind. Östlich von ihnen erstreckt sich ein freier Bereich, der einen eingetieften, rechteckigen Bestattungsplatz beherbergte, in dem und in dessen Umkreis zahlreiche Bestattungen ausgegraben werden konnten. Bei den hier Bestatteten handelte es sich sicher um ehemalige Bewohner der beiden angrenzenden Häuser. Südlich des Hauses II lag ein in einen Raum eingebautes und von diesem aus ebenerdig zugängliches Steinkistengrab.

In der **Schicht C 5** bestehen die beiden zweiräumigen Häuser I und II weiter. Östlich davon wird über dem älteren Bestattungsplatz ein großes Gebäude (III) errichtet, welches durch eine Vielzahl von Räumen und tiefe, mit Stampflehm gefüllte Fundamentgräben gekennzeichnet ist (Beilage I). Im Südostteil des Gebäudes wurde zu Fundamentierungszwecken am Hang eine raumartige Substruktion angelegt (Raum W), die vielleicht darüber hinaus als eine Art Keller gedient haben könnte. Das Gebäude war von der Freifläche im Norden des Wohnviertels (Platz A) über eine Steintreppe zu Raum O erreichbar. Ein zweiter Eingang führte ebenfalls von dem genannten Platz über eine Plattform zu zwei hintereinander liegenden Türen (Raum D), die einen Innenhof (Hof B) im Westen des Gebäudes zugänglich machten. In einem Raum des Gebäudes (Raum T) war ein großes unterirdisches Kammergrab eingebaut, das von Raum T aus durch einen Schacht erreichbar war. Die aus Steinen gemauerte Grabkammer war mit großen, flachen Steinplatten abgedeckt. Der Zugang vom Schacht in die Kammer war mit Lehmziegeln vermauert.

Das Haus I und das Gebäude III grenzten im Norden an eine Freifläche, bei der es sich um die bereits 1998 erfaßte Platzanlage zwischen dem Wohnviertel und der Tempelterrasse B6 handelt (Platz A). Für die Schicht C 5 wurden auf der Platzfläche, die bis an die Kante der Tempelterrasse (Areal 79) hin freigelegt wurde, viele verstürzte Lehmziegel und eine einzelne Mauerecke festgestellt. Auf dem Südteil des Platzes lagen drei aus Lehm bestehende Sitzplattformen, die sicher zu den angrenzenden Häusern gehörten. Im Westen schloß sich an Haus I in Richtung zur Stadtmitte ebenfalls eine Freifläche an. Es dürfte sich um die Fortsetzung des Platzes A handeln, der somit eine große Ausdehnung annimmt. Die Gliederung der zentralen Oberstadt von Tall Mozan/Urkeš während der Mittleren Bronzezeit in die Funktionseinheiten 'Tempelterrasse', 'Platz' und 'Wohnviertel' konnte somit klar ermittelt werden. Allerdings ist angesichts des Siedlungsbruches zwischen der Frühen und der Mittleren Bronzezeit damit noch kein Hinweis auf eine eventuell gleichartige räumliche Aufteilung während der Frühen Bronzezeit gegeben.

In der **Schicht C 4** ist das markanteste architektonische Element eine große, rechteckige Kieselfläche nördlich des ehemaligen Hauses I, welches von der Kieselfläche selbst teilweise überlagert wird. Eine ebenfalls rechteckige und mit Steinen gepflasterte Mulde liegt in der Mittelachse der leicht erhöht ange-



Abb. 3 Tall Mozan 1999: Kieselfußboden in Bereich F (Schicht C 4).

legten Kieselfläche. In den nicht überbauten Räumen der Häuser I und II werden in der Schicht C 4 Steinsetzungen angelegt, die auf eine teilweise Weiterbenutzung der noch vorhandenen Strukturen hinweisen.

#### 4. Die funktionalen Aspekte des Siedlungsviertels C2

Die frühbronzezeitliche **Schicht C 7** zeigt deutliche häusliche Gebäudefunktionen an Hand der Raumgrößen, der Mauerstärken und der Keramikinventare. Allerdings sind bisher keine Herdstellen, Tannure oder andere häusli-

che Installationen gefunden worden. Die kleine Freifläche im Nordostviertel des Grabungsbereiches war mit dicken Lagen von Abfall bedeckt. Dabei handelt es sich überwiegend um den Ascheabfall von Feuerstellen. In der Asche und in tertiären Abfallkontexten, die auf dieselben Aschelagen zurückgehen dürften (s. u.), fanden sich mehr als 300 Tonverschlüsse, von denen über 100 Siegelabrollungen in einem qualitativ hochstehenden frühdynastischen und akkadischen Stil trugen. Bei den Trägern der Abrollungen handelt es sich überwiegend um Türsicherungen, in weit geringerer Zahl auch um Gefäß- und Korbsicherungen. Für die Frühe Bronzezeit sind Siegelungen sowohl in offiziellen als auch in häuslichen Kontexten belegt<sup>11</sup>, so daß der gesellschaftlich-funktionale Hintergrund der Siegelungen *a priori* nicht leicht bestimmbar ist. Auffälligerweise handelt es sich – von fünf Ausnahmen abgesehen – um jeweils nur einmal vorkommende Siegelbilder. Daraus ist erkennbar, daß eine Vielzahl unterschiedlicher Rollsiegel zur Anwendung gekommen ist. Folglich kann es sich nicht um die Siegelungen eines einzelnen Haushaltes innerhalb des erfaßten Wohnviertels handeln. Stattdessen ist anzunehmen, daß die Siegelungen entweder als Abfall aus einem öffentlichen Bezirk oder aus einer großen Anzahl unterschiedlicher privater Haushalte gekommen und hier abgelagert worden sein müssen. Eine weitere, funktional noch nicht erklärbare Tatsache ist, daß ein Großteil der gebrochenen Siegelungen gleichmäßig gebrannt ist. Man muß deshalb von einem intentionellen Brand nach dem Brechen der Siegel – möglicherweise zum Zwecke der Archivierung – ausgehen.

Aus der **Schicht C 6** stammen wenige Funde, die spezifische funktionale Rückschlüsse zulassen würden. Die in einem eng umgrenzten Bereich angelegten Bestattungen östlich der beiden Wohnhäuser sind einfacher Art. Die aus Steinen gesetzte Grabkammer in einem Raum südlich des Hauses II ist erheblich aufwendiger gestaltet und könnte auf die Beisetzung einer höherstehenden Person aus dem Wohnviertel hinweisen. Eine in erheblicher Entfernung östlich des Hauses I gelegene, einzelne Bestattung eines Kindes besaß unter den Beigaben mehrere Schmuckstücke aus Gold, was auf einen hohen sozialen Status der Familie der bestatteten Person schließen läßt.

Für die **Schicht C 5** ließ sich an Hand des Hauses I mit seinem sehr gut erhaltenen Inventar eine detaillierte Aktivitätszonenanalyse vornehmen. Dazu wurde die auf dem Fußboden zerstreute und zerbrochene Keramik restauriert und der Standort der 49 vollständig oder teilweise zusammengesetzten Gefäße auf der Basis der Auswertung der Scherbenstreuungen pro Gefäß genau rekonstruiert. Anschließend ließen sich die restaurierten Gefäße wieder in den beiden Räumen des Hauses aufstellen und die damit verbundenen Aktivitäten in Zusammenschau mit den anderen gefundenen Gebrauchsgegenständen, wie Reibsteinen u.a., und den Installationen erschließen. Es erwies sich, daß der vordere, größere Raum I als multifunktionaler Wohnraum gedient hat, in dem das Mahlen von Getreide, das Kochen und Heizen, die Vorratshaltung und andere Aktivitäten, wie Essen, Sitzen und Schlafen, angesiedelt gewesen sind. Der rückwärtige Nebenraum E diente ausschließlich der Vorratshaltung.

<sup>11</sup> Siehe Pfälzner (im Druck).

In dem benachbarten Gebäude III der Schicht C 5 haben sich keine Rauminventare erhalten, so daß eine funktionale Rekonstruktion nicht so leicht möglich ist. Es besteht prinzipiell die Frage, ob es sich um ein Haus oder ein öffentliches Gebäude (Tempel, Palast) handelt. Für eine öffentliche Funktion sprechen auf den ersten Blick die sorgfältigen Fundamentierungen, die beachtlichen Mauerbreiten und die große Ausdehnung des Gebäudes. Allerdings ist zu beobachten, daß in einigen Fällen die Raumgrößen des Gebäudes sehr bescheiden sind und daß die Raumanordnung sehr unregelmäßig erscheint. In einem Raum (S) findet sich eine übliche häusliche Installation in Form einer kleinen Herdstelle. Am aufschlußreichsten ist das große Kammergrab (Grab 4) in Raum T des Gebäudes. Es enthielt neben einer großen Anzahl von Grabbeigaben Bestattungen von wahrscheinlich 11 Individuen, die offensichtlich sukzessive eingebracht worden waren. Damit ist es als typisches Familiengrab ausgewiesen, welches durch seine Lage die Wohnstätte der betreffenden Familie anzeigen dürfte. Unter den Beigaben fehlen jegliche religiösen oder politischen Symbole, so daß ein entsprechender öffentlicher Kontext der Bestatteten unwahrscheinlich ist. Goldschmuck und Schmuckteile mit Edelsteinen unter den Grabbeigaben weisen die Bestattungen aber einem hochstehenden sozialen Kontext zu. Folglich ist das Gebäude III als Wohnstätte einer reichen Familie und damit als ein Elite-Wohnhaus<sup>12</sup> zu deuten.

Für die **Schicht C 4** sind nur sehr bescheidene soziale Verhältnisse anzunehmen, da die aus der älteren Schicht erhaltenen Räume der Häuser I und II teilweise weitergenutzt wurden und zu diesem Zweck einfache Steininstallationen in sie eingebaut wurden. Die Funktion der großen Kieselplattform nördlich des Hauses I ist nicht zu bestimmen. Vielleicht handelt es sich angesichts des eingetieften Beckens um eine handwerkliche Installation oder um eine eher sozialen Funktionen dienende Anlage, die als Sitzgelegenheit am Rand des in Schicht C 4 noch bestehenden Platzes in der Stadtmitte benutzt werden konnte.

## 5. Die Rekonstruktion der Umweltnutzung und der Umweltbedingungen

Die Paläobotanikerin Dr. Simone Riehl (Tübingen) war während der Ausgrabungskampagne 1999 vier Wochen in Tall Mozan anwesend und analysierte in dieser Zeit mikroskopisch zahlreiche Pflanzenproben, die zuvor im Grabungshaus flotiert worden waren. Sie hat Fundstellen aus den verschiedenen Schichten und aus verschiedenen funktionalen Kontexten (Räume, Gruben, Abfallflächen) beprobt. Ziel ihrer Untersuchungen ist die Rekonstruktion der pflanzlichen Nahrungsgrundlage und der Umweltnutzung der Bewohner von Tall Mozan/Urkeš sowie außerdem die Ergänzung und Präzisierung funktionaler Aussagen zu einzelnen Aktivitätszonen innerhalb des ausgegrabenen Wohnviertels. Aus dem Vorbericht von Dr. Riehl über ihre Arbeiten während der Kampagne 1999 ist die folgende Zusammenfassung extrahiert<sup>13</sup>:

<sup>12</sup> Zum Konzept der 'Elite-Wohnhäuser' vgl. Pfälzner (im Druck).

<sup>13</sup> Vgl. den Beitrag von S. Riehl in diesem Band.

Die Pflanzenproben zeigen eine deutliche Dominanz der Getreide, allen voran Gerste, gefolgt von Emmer. Nacktweizen scheint nur von geringer Bedeutung gewesen zu sein. Der Anteil der Hülsenfrüchte und von Weinrebe ist in den Sedimentproben der Fußböden höher (mehr als 12% für die Hülsenfrüchte) als in den Gefäßinhalten. Bei den Hülsenfrüchten ist die Linsenwicke bei weitem am zahlreichsten belegt. Alle anderen Hülsenfrüchte (Linse, Ackerbohne, Graserbse) sind demgegenüber eher spärlich vertreten. Fraglich ist an Hand der bisher noch vereinzelt Belege die Kultivierung der Weinrebe und der Feige.

Der Bodenkundler Dr. Konstantin Pustovoytov hatte den Auftrag zu testen, ob sich mit Hilfe von Bodenprofilen und Bodenanalysen Anhaltspunkte finden lassen, die als Indizien dafür dienen könnten, den Abbruch der urbanen Tradition der syrischen Gazira im letzten Viertel des 3. Jtsds. v. Chr. mit ökologischen Veränderungen in Zusammenhang zu bringen. Aus dem Vorbericht von Dr. Pustovoytov über die ersten Ergebnisse dieser Arbeiten ist die folgende Zusammenfassung entnommen:

Die im Sommer 1999 durchgeführte Prospektion umfaßte einige Bodenprofile auf dem Tall, Sedimente und Böden (oberflächliche und begrabene) im Stadtgraben und Böden außerhalb des Siedlungsbereiches. Die wichtigsten Ergebnisse wurden am Stadtgraben erzielt. Hier wurden in den Sedimenten, die den Graben füllen, mindestens zwei begrabene Bodenoberflächen festgestellt. Die Oberfläche des älteren begrabenen Bodens trug Merkmale eines Pflughorizontes, was auf eine mögliche Nutzung der breiten, ringförmigen Niederung um die Stadt als Ackerfeld hinweist. In Verbindung mit den begrabenen Böden war es möglich, Proben für C14-Datierungen zu entnehmen. Wenn diese ausgewertet sind, wird es möglich sein, datierte Ackerbödenphasen aus der Zeit vor, während und nach der Siedlung zu isolieren, zu analysieren und deren Kennzeichen herauszuarbeiten. Auf dieser Basis sollen Bodenentwicklungsprozesse und Umweltentwicklungsprozesse nachvollzogen werden.

### *Einzeldarstellung der Grabergebnisse 1999*

#### I. Die jüngsten Perioden

##### **Schicht C 1:**

Bei der Schicht C 1 handelt es sich um die moderne Tall-Oberfläche. Sie verlief im überwiegenden Bereich der Grabungsstelle C2 sehr horizontal. Im östlichen Teil, im Bereich der Areale 84, 85 und 94 stieg das Gelände leicht zur Kuppe C hin an. Im westlichen Teil hingegen ist vor allem in den Arealen 55 und 45 ein leichtes Abfallen des Geländes zur Mittelsenke hin zu beobachten (Abb. 1). Im südlichsten Streifen der Areale 73 bis 93 ist hingegen ein stärkerer Geländeabfall zu der hier in den Tall-Hang einschneidenden Erosionsrinne zu beobachten. Im Bereich des südwestlichen Areals 63 steigt die Tall-Oberfläche bereits zur Kuppe D hin an.

Die Tall-Oberfläche war nur schwach mit Funden belegt, darunter überwiegend mittel- und frühbronzezeitliche Keramikscherben. Auffälligerweise fand sich kein Beispiel spätbronzezeitlicher (mittanischer) Keramik auf der Oberfläche. Dies ist ein deutlicher Hinweis darauf, daß in diesem Bereich keine spätbronzezeitliche Siedlungsschicht (Schicht C 3) vorhanden gewesen sein kann, die einer späteren Erosion zum Opfer gefallen wäre (s. u.). In diesem Fall hätten zumindest Keramikreste davon auf der Tall-Oberfläche zurückbleiben müssen.

### **Schicht C 2:**

Die Schicht C 2 wird überwiegend durch Lehmerde-Schuttschichten gebildet, die bis zu einer Tiefe von ca. 10 - 30 cm unter der Tall-Oberfläche anstehen. Sie enthalten gemischtes Keramikmaterial der Frühen und der Mittleren Bronzezeit, vermischt mit einigen mittelalterlich-islamischen Keramikscherben.

Der einzige sichere Installationsbefund der Schicht C 2 wird durch eine flache, an den Rändern flach auslaufende Grube im Steg zwischen Areal 64 und 74 gebildet, deren Boden mit einem harten Lehmestrich bedeckt war. Darauf fand sich eine glasierte Scherbe islamischer Zeit. Eine zweite große und flache Vorratsgrube in Areal 84 konnte nicht mit Sicherheit der Schicht C 2 zugewiesen werden, da keine signifikante mittelalterliche Keramik zu Tage trat.

Abgesehen von Gruben finden sich für die in mittelalterlich-islamische Zeit zu datierende Schicht C 2 keinerlei Architekturbefunde oder andere Installationen. Folglich kann zumindest in diesem Bereich zu dieser Periode keine feste Siedlung auf dem Tall Mozan bestanden haben. Die Anlage von Gruben könnte bei gelegentlichen Besuchen einer nomadisierenden oder benachbarten sesshaften Bevölkerung erfolgt sein. Vielleicht dienten die Gruben dem Zweck der Einlagerung von Vorräten.

### **Schicht C 3:**

Für die in der Vorkampagne 1998 an Hand einer am Nordrand des Grabungsbereiches C2 lokalisierten Begehungsfläche definierte Schicht C 3 wurden in der Kampagne 1999 keine Architekturbefunde in der Grabungsstelle C2 angetroffen. Da auch Installationen, Keramik und Materialablagerungen völlig fehlen, die in die Späte Bronzezeit datiert werden könnten, ist davon auszugehen, daß der südliche Bereich der zentralen Oberstadt von Tall Mozan in dieser Periode nicht besiedelt war. Wie oben dargelegt wurde, ist auch auszuschließen, daß eine ehemals existierende spätbronzezeitliche Schicht in jüngerer Zeit erodiert wäre.

Folglich muß sich die spätbronzezeitliche Besiedlung der zentralen Oberstadt von Tall Mozan auf den Bereich um die Tempelterrasse B6 beschränkt haben. Dort war in der Vorkampagne 1998 eine Begehungsfläche und eine an die Tempelterrasse angelegte Steintreppe gefunden worden. Diese Installationen belegen, daß die Tempelterrasse in der Späten Bronzezeit noch benutzt wurde. Dies ist bemerkenswert angesichts der Tatsache, daß das Wohnviertel im südlichen Teil der zentralen Oberstadt nicht mehr existierte.

## 2. Die Mittlere Bronzezeit

### Schicht C 4

Bei der Erweiterung der Grabungsfläche im Bereich der Areale 74 und 75 und der damit verbundenen Entfernung der Stege zwischen den Testschnitten des Jahres 1998 ergaben sich einige Veränderungen in der Schichtenzuweisung der freigelegten Architekturreste gegenüber den Ergebnissen der Vorkampagne 1998. Es wurde festgestellt, daß der Kieselfußboden des Raumes F (Dohmann-Pfälzner/Pfälzner 1999: Abb. 18 und 19) jünger ist als die Befunde in den Räumen D, C, E und in Hof B (ebenda Abb. 18 und 20). Folglich wird jetzt von diesen Befunden nur noch der genannte Kieselfußboden zu Schicht C 4 gezählt, während die Mauern und Böden der Räume D, C, E und des Hofes B der Schicht C 5 zugerechnet werden (s. u.).

Bei dem Kieselfußboden Inst. 4, dessen größter Teil im westlich angrenzenden, 1999 neu angelegten Areal 65 freigelegt wurde, handelt es sich nicht um den Boden eines von Mauern umgebenen Raumes. Außenmauern fehlen und können aufgrund des unregelmäßigen, an einigen Stellen im Niveau stark abfallenden Randes der Pflasterung auch ehemals nicht vorhanden gewesen sein. Vielmehr handelt es sich um eine gegenüber dem nördlich anschließenden Platz leicht erhöhte, plattformartige Fläche. Sie wird als Bereich F bezeichnet. Der gepflasterte Bereich besitzt eine Breite von 4 m und eine Länge von 8 m. Die unbehauenen kleinen Steine sind sehr eng gesetzt, so daß ein durchgehender Belag entsteht. An der Südseite wird die Pflasterung von einer geradlinigen Steinreihe eingefasst. Auffällig ist außerdem eine wannenartige, ebenfalls gepflasterte Vertiefung in der Mittelachse, nahe der Ostkante der Steinpflasterung. Über die Funktion dieser Anlage wie auch der gesamten Steinpflasterung lassen sich keine Angaben machen.

Südlich der Steinpflasterung Inst. 4 liegen in Areal 64 mehrere Steinsetzungen aus einzelnen, größeren, unbehauenen Steinen. Sie finden sich im Bereich der ehemaligen Räume I und E von Haus I sowie im Bereich des ehemaligen Raumes H von Haus II. Dies ist ein Anzeichen dafür, daß die genannten Räume der beiden Häuser zur Zeit der Schicht C 4 noch in Benutzung waren. Fußböden in den ehemaligen Räumen fanden sich allerdings zu dieser Schicht nicht und es ist fraglich, ob die Mauern der Häuser noch intakt anstanden. Im Falle der Nordmauer des Hauses I ist dies auszuschließen, da diese durch die Steinpflasterung Inst. 4 teilweise überbaut worden war. Daraus ergibt sich der Eindruck, daß die beiden Häuser I und II während der Schicht C 4 in ruinösem Zustand angestanden haben dürften. Welchen Zweck die Einfügung der rohen, unregelmäßigen Steininstallationen in den Räumen verfolgte, bleibt unklar. Die Räume könnten für von ihrer ursprünglichen Funktion völlig abweichende Zwecke, zum Beispiel als Stall, benutzt worden sein.

Im östlichen Teil der Grabungsfläche, im Bereich des ehemaligen Gebäudes III der Schicht C 5, fanden sich keine Befunde der Schicht C 4. Diese könnten der Erosion zum Opfer gefallen sein, da die ältere Bebauung in diesem Teil nach Osten zu im Niveau leicht ansteigt.

Der Schicht C 4 wird ein Grab (Grab 2) in der Südwestecke der Grabungsfläche zugewiesen, welches neben einzelnen Skeletteilen einer Bestattung eine Anzahl von gut erhaltenen Grabbeigaben enthielt. Darunter sind zwei 13

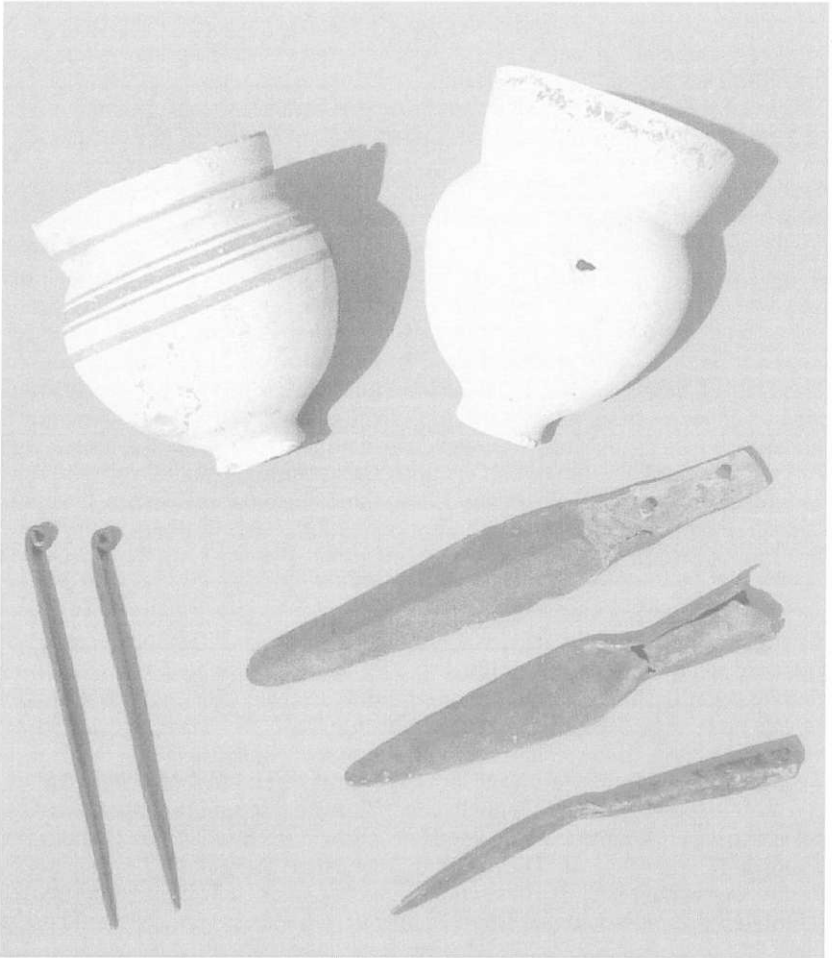


Abb. 4 Tall Mozan 1999: Beigaben des Grabes 2 (Schicht C 4).

bzw. 14 cm lange Bronzenadeln mit Ösenkopf, eine Dolchklinge mit Restes den Holzgriffes an der Schäftung und zwei vollständig erhaltene Lanzen-  
spitzen von 12 bzw. 13 cm Länge zu nennen (Abb. 4 und 5). Zwei Schulterbe-  
cher mit Scheibenfuß, die der sog. Haburware zuzurechnen sind, belegen ein-  
deutig eine Datierung dieses Grabes in die Mittlere Bronzezeit (Abb. 4).

### Schicht C 5:

#### *Stratigraphische Situation:*

Die Schicht C 5 wird stratigraphisch in die **Unterschichten C 5a** und **C 5b** unterteilt. Bei Schicht C 5b handelt es sich ausschließlich um die eingetieften Fundamente des Gebäudes III. Da sie unter den Fußböden des Gebäudes III



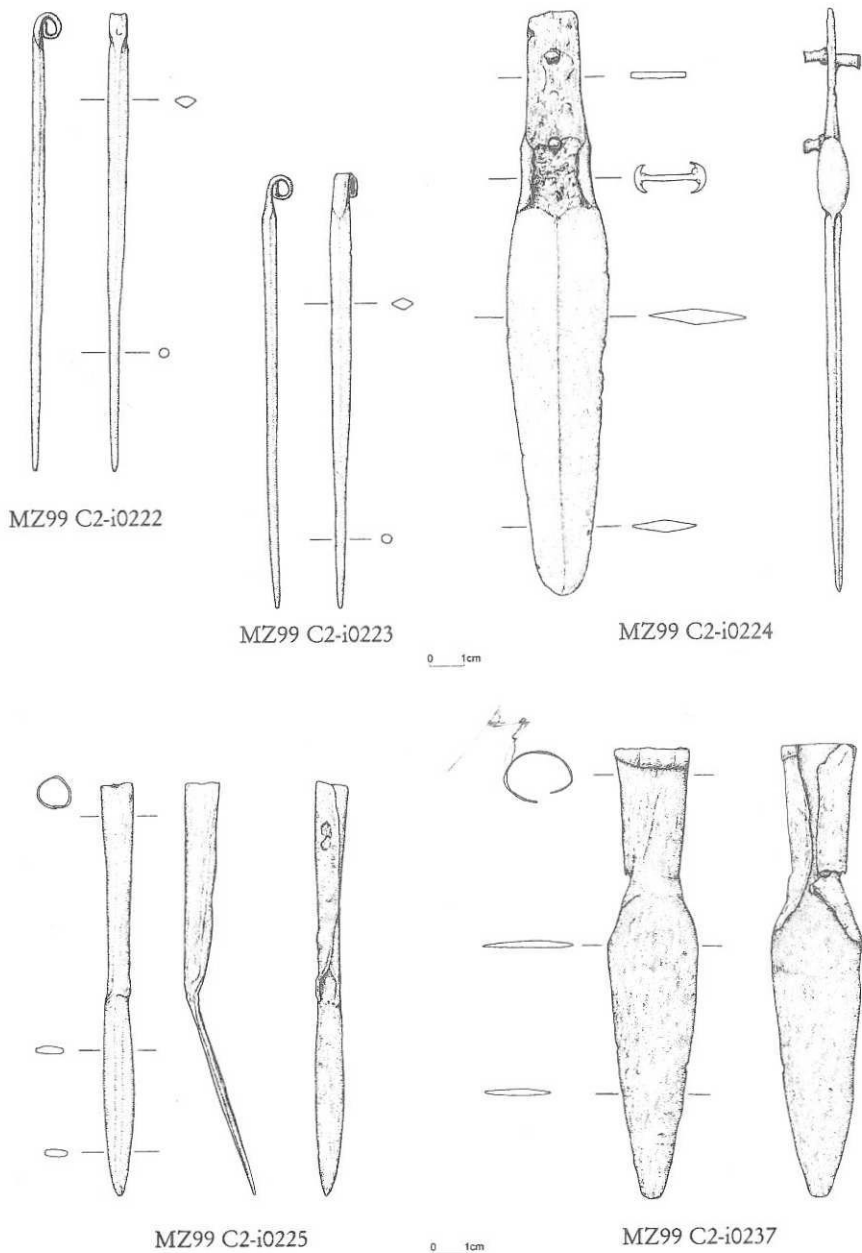


Abb. 5 Tall Mozan 1999: Bronzefunde aus Grab 2 (Schicht C 4).

liegen und von diesen sogar in einigen Fällen direkt überlagert werden, war eine stratigraphische Trennung nötig geworden. Die Fußböden des Gebäudes III und alle darauf oder darüber liegenden Funde und Befunde sowie auch die Funde und Befunde der anderen, ohne eingetiefte Fundamente errichteten Häuser der Schicht C 5 werden damit generell der Phase C 5a zugeordnet. Mit der Unterscheidung der Unterschichten C 5a und 5b ist auch eine sinnvolle zeitliche Trennung verknüpft, insofern die Funde und Befunde der Schicht C 5b ausschließlich aus der Bauzeit des Gebäudes III stammen (oder umgelagertes älteres Material enthalten), während die Funde der Schicht C 5a in Bezug auf ihren Ablagerungszeitpunkt der Benutzungszeit des Gebäudes zuzuweisen sind. Im folgenden werden die Phasen C 5a und 5b zum Zwecke der besseren Verständlichkeit der architektonischen Situation zusammen beschrieben.

*Platz A:*

Im Nordteil der Grabungsfläche, in den Arealen 65 und 75, befindet sich der südliche Rand der großen Freifläche zwischen dem Wohnviertel C2 und der Tempelterrasse B6, der als Platz A bezeichnet wird (vgl. wie auch im folgenden Beilage I). Der Platz besitzt eine ebene, aber schlecht erhaltene Lehmfläche, die durch Begehung der darunter anstehenden Erdablagerungen entstanden ist und keinen künstlich angelegten Fußboden darstellt.

Mehrere Installationen säumen den Südrand des Platzes A. Hier ist vor allem eine große Plattform (Inst. 120) zu nennen, die an die Nordwand des Hauses I angelehnt ist (Abb. 6). Die Plattform besitzt eine Länge von 8 m und eine



Abb. 6 Tall Mozan 1999: Plattformen am Südrand des Platzes A, Schicht C 5.

Breite von 2 m. Sie besteht aus einer Verblendungsmauer aus Lehmziegeln, während der Kern zunächst mit großen Steinen und dann mit Lehm aufgefüllt worden ist. Wahrscheinlich diente sie als Sitzplattform, was angesichts ihrer Position am Südrand des großen Platzes sehr gut vorstellbar ist. Möglicherweise zur Verstärkung oder zur Erweiterung wurde eine zweite, kleinere Plattform (Inst. 121) vor die große Plattform gebaut (vgl. Abb. 6).

Eventuell waren noch weitere Bauvorhaben im Bereich oder angrenzend an den Platz A geplant, denn nördlich der beiden Plattformen war auf der Platzfläche eine lange, doppelte Reihe unverbaute Lehmziegel (Inst. 122) senkrecht gestapelt (vgl. Beilage I). Weitere einzelne Lehmziegel lagen in großen Mengen auf den nördlich anschließenden Teilen des Platzes, wie in den Testschnitten 14, 15 und 16 (Areale 76, 77, 78) festgestellt werden konnte (vgl. Abb. 1). In Testschnitt 16 (Areal 76) wurde auch eine Mauerecke innerhalb des Platzes erfaßt. Dies belegt, daß zur Zeit der Schicht C 5 zumindest ein einzelner Raum auf dem Platz A gestanden haben muß. Ob geplant war, die Ziegel für weitere Bauvorhaben zu verwenden oder ob sie von einem abgerissenen Gebäude stammen, muß unbeantwortet bleiben. Diese Beobachtungen unterscheiden sich von denjenigen zu Schicht C 4, für die – abgesehen von Steinsetzungen – keine Baubefunde, nicht einmal einzelne Lehmziegel auf der Platzfläche nachgewiesen werden konnten<sup>14</sup>.

In der Südostecke des Platzes A, vor der westlichen Außenwand des Gebäudes III, findet sich eine weitere Plattform (Inst. 73). Sie besteht ebenfalls aus einer Verblendungsmauer aus Lehmziegeln (M 72) und einer dichten Packlage aus Steinen im Kern. Auf der Steinpackung wurde ein fester Lehmestrich (Inst. 54) aufgebracht. Diese niedrige Plattform, die 3 m breit und ungefähr 6 m lang war, könnte ebenfalls als Sitzplattform gedient haben. Zusätzlich bildete sie einen Zugang zu der über den Raum D in den Hof B führenden Tür (Inst. 107) des Gebäudes III (s. u.).

Westlich an das Haus I schloß sich ebenfalls eine Freifläche an, die in der Schicht C 5 eine mit verstreuten Kieseln bedeckte Begehungsfläche aus Lehm (Inst. 65) aufwies. Diese Freifläche stand mit derjenigen nördlich des Hauses I (Platz A) in Verbindung, so daß beide Flächen als Teile eines großen, zusammenhängenden Platzes in der Stadtmitte von Tall Mozan/ Urkeš aufzufassen sind.

#### *Haus I:*

Südlich des Platzes A lag das Haus I. Es bestand aus zwei Räumen, dem großen, vorderen Raum I und einem kleineren, rückwärtigen Raum E, der nur über den ersten Raum zugänglich war (Abb. 7). Der Eingang in das Haus muß auf der Westseite gelegen haben, hat sich aber in der zerstörten Westmauer des Hauses, von der nur das Steinfundament (Inst. 77) übrig geblieben ist, nicht erhalten. Der südliche Teil dieser Abschlußmauer ist sogar soweit abgetragen worden, daß eine durchgehende Lehmfläche zwischen Innenbereich und westlich anschließender Platzfläche entstanden ist, die sicher das Produkt einer Auffassungsphase dieser Architektur ist.

<sup>14</sup> Dohmann-Pfälzner/Pfälzner 1999: 43, Abb. 17.

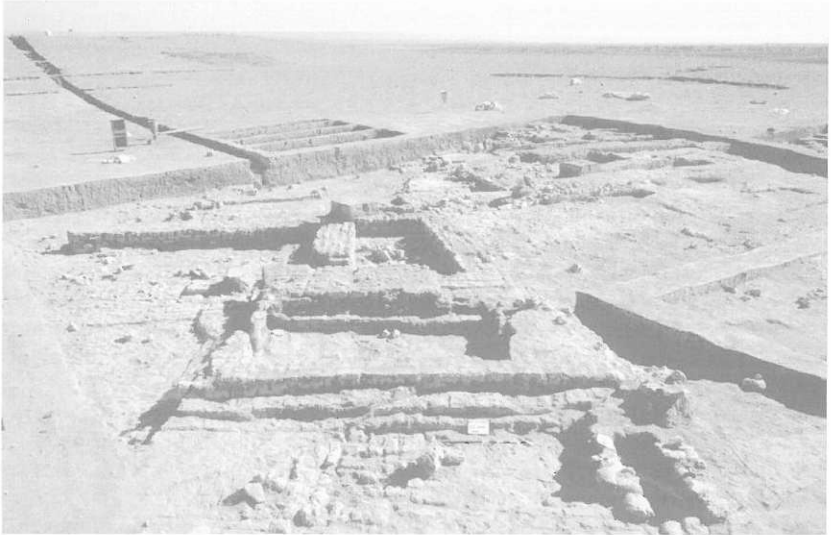


Abb. 7 Tall Mozan 1999: Überblick über das Haus I im Zustand der Schicht C 5.

Die Mauern des Hauses I sind massiv gebaut und besitzen eine Breite von  $2\frac{1}{2}$  Lehmziegeln. An der Südmauer des Raumes E (M 59) und an der Trennmauer zwischen Raum I und E (M 62) ist eine ungewöhnliche Mauertechnik zu erkennen: Die Lehmziegel sind im Mauerkerne senkrecht verlegt. An den Mauerkanten sind jeweils halbe Ziegel waagrecht verlegt, so daß dadurch nur eine dünne Schale für den Mauerkerne geschaffen wurde. Die aufrecht stehenden Ziegel im Mauerkerne waren nicht durch Mörtel miteinander verfügt, sondern sie waren einzeln eingelassen und die breiten Fugen waren mit lockerer Lehmerde verfüllt. Es konnte noch nicht geklärt werden, ob zwischen den Lagen mit hochkant stehenden Ziegeln horizontal verlegte Binderlagen eingesetzt waren.

Die Räume I und E enthielten ein gut erhaltenes Zerstörungsinventar (Abb. 8 und 10). Die Fußböden waren mit einer dichten Lage von Keramikscherben und anderen Objekten belegt. Zusammen mit den in den Räumen erhaltenen Installationen konnte auf dieser Basis eine detaillierte Rekonstruktion der Raumfunktionen und Aktivitätszonen unternommen werden. Zu diesem Zweck wurde die gesamte Keramik der Räume I und E restauriert und die Gefäße nach ihrer Zusammensetzung wieder an den ermittelten ursprünglichen Aufstellungsorten innerhalb der Räume plaziert (Abb. 9 und 11).

Der Raum I war in seiner Südostecke mit zwei Installationen ausgestattet. Ein Mahltisch (Inst. 117) bestand aus einem hohen Lehmsockel, auf dem ein mächtiger Unterlieger aus Basalt ruhte (vgl. Abb. 8 und 9). Ein in unmittelbarer Nähe auf dem Fußboden liegender Basalläufer gehörte ebenso zu diesem Arbeitsbereich wie ein großes, in den Boden eingelassenes, in Bauchhöhe gekapptes Vorratsgefäß (Inst. 93) südöstlich des Mahltisches sowie ein vollstän-



Abb. 8 Tall Mozan 1999: Raum I des Hauses I mit seinem Zerstörungsinventar *in situ* (Schicht C 5); im Vordergrund der Mahltisch und die Herdstelle.



Abb. 9 Tall Mozan 1999: Raum I des Hauses I mit seinem Keramikinventar nach der Restaurierung und Wiederaufstellung (Schicht C 5).

diges Vorratsgefäß, das unmittelbar südwestlich des Mahltisches auf dem Boden aufgestellt war (vgl. Abb. 9). Die beiden Gefäße dienten sicher zur Aufnahme des ungemahlten Getreides und des an dem Mahltisch erzeugten Mehls.

Direkt westlich an den Mahltisch anschließend lag eine Herdstelle (Inst. 118). Sie bestand aus zwei flachen Lehmpodesten unterschiedlicher Höhe (vgl. Abb. 8). Ein niedrigeres, halbrundes Podest lag vor einem höheren, rechteckigen. Beide Stufen waren an ihrer Oberseite in einem ovalen Bereich von Feuer und Ruß schwarz gefärbt und gehärtet. Dies beweist, daß auf beiden Teilen des Doppelherdes eine Feuerstelle eingerichtet war. Ergänzt wird dieser Befund durch einen nördlich des Herdes auf dem Boden gelegenen Topf der *Cooking-pot*-Ware.

Vor allem am nördlichen Rand des Raumes I standen Töpfe in verschiedenen Größen, von denen die Mehrzahl als Vorratsgefäße benutzt werden konnte. Im nordöstlichen Viertel des Raumes konnte nur sehr wenig Inventar auf dem Fußboden lokalisiert werden. Dieser Bereich könnte dem eigentlichen menschlichen Aufenthalt (Sitzen, Essen, Schlafen) gedient haben. Der Raum I, der als Hauptraum des Hauses 1 zu bezeichnen ist, muß aufgrund dieser Ergebnisse als multifunktionaler Wohnraum gedient haben.

An der Ostseite des Raumes I verlief eine durchgehende Bank aus Lehmziegeln (Inst. 124). Nur über diese leicht erhöhte Bank war der Durchgang zu Raum E möglich, dessen einzige Zugangstür am Südende der die beiden Räume I und E trennenden Mauer (M 62) lag. Der Raum E – erheblich kleiner als der Raum I – barg eine große Anzahl von voluminösen Vorratsgefäßen, die im gesamten Raum verteilt aufgestellt waren (Abb. 10 und 11). Er diente folglich ausschließlich oder überwiegend als Vorratsraum.

#### *Haus II:*

Das Haus II besitzt dieselbe Größe wie Haus I und weist auch einen eng vergleichbaren Grundriß auf (Beilage I). Größter Raum scheint der Raum K gewesen zu sein, der allerdings nicht vollständig freigelegt werden konnte. Nur von diesem aus war der Raum H über eine mittig gelegene Tür erreichbar. Er ist als Nebenraum zu bezeichnen, wenngleich er deutlich größer als der Nebenraum des Hauses I ist. Vergleichbar mit dem Haus I ist neben der Aneinanderreihung von Haupt- und Nebenraum ferner eine durchgehende, niedrige Bank aus Lehmziegeln (Inst. 144) am östlichen Rand des Hauptraumes K. Auch die Mauertechnik mit zum Teil hochkant versetzten Lehmziegeln im Mauerkerne (M 126) entspricht vollständig derjenigen des Hauses I. Inventare haben sich in Haus II leider nicht erhalten. Die aus Lehm bestehenden Fußböden wurden völlig fundleer angetroffen. Lediglich zwei schmale Bänke (Inst. 125 und 149) an den Seitenwänden des Raumes H geben einen funktionalen Hinweis. Als Sitzgelegenheit sind sie zu schmal. Sie könnten vielmehr zum Abstellen von Gefäßen oder anderen Objekten gedient haben.

#### *Haus IV:*

In der Südwestecke des Grabungsareals wurde ein weiteres Gebäude angeschnitten, das trotz seiner unvollständigen Freilegung als Haus IV bezeichnet wird (Beilage I). Es besitzt die gleiche Ausrichtung, die gleichen Mauerstär-



Abb. 10 Tall Mozan 1999: Raum E des Hauses I mit seinem Zerstörungsinventar *in situ* (Schicht C 5).

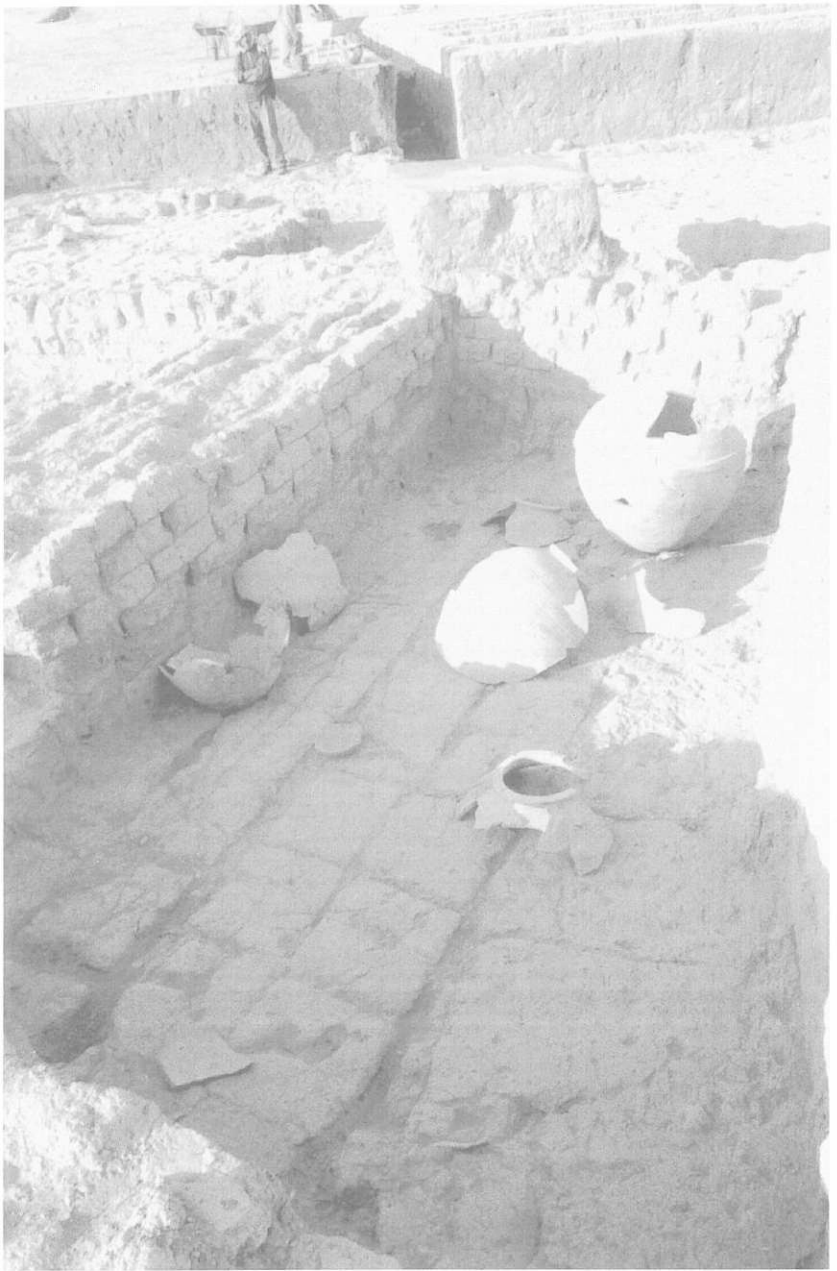


Abb. 11 Tall Mozan 1999: Raum E des Hauses I mit seinem Keramikinventar nach der Restaurierung und Wiederaufstellung (Schicht C 5).



ken und schließt nach Osten auf der gleichen Linie ab wie die beiden Häuser I und II. Möglicherweise bestand aber ursprünglich ein gassenartiger Freiraum zwischen Haus II und Haus IV, der erst sekundär (aber schon in Schicht C 6; s. u.) mit zwei Räumen (M und U) verbaut wurde. Diese beiden Räume dürften eher zu Haus IV als zu Haus II gehört haben, da sie eine Doppelmauer (M 127/M 56) von Haus II trennt, während zum Raum J des Hauses IV hin nur eine einfache Trennmauer (M 97) besteht.

Der Raum J scheint ein rückwärtiger Raum des Hauses IV gewesen zu sein, da er dieselbe Position wie die Räume E bzw. H in den benachbarten Häusern einnimmt. Sein Fußboden ist mit Steinplatten und einem Lehmestrich ausgestattet. Der in der Passage nördlich des Raumes J angelegte Raum U war in der Schicht C 5 vollständig mit hochkant verlegten oder verkippten Lehmziegeln (Inst. 130) aufgefüllt, so daß kein Zugang zu Raum M durch die ohnehin mit einer Steinzusetzung (Inst. 129) blockierte Tür in der Westmauer des Raumes U mehr bestand. Der auf diese Weise zugangslose, winzige Raum M diente sicher nur als Vorkammer für ein Steinkistengrab (Grab 3), welches im hinteren Teil dieses Raumes angelegt war. Es war U-förmig gemauert und besaß eine schmale Öffnung zu Raum M hin. Eine Bestattung konnte in diesem Grab nicht gefunden werden, dafür aber ein Gefäßrepertoire, das durch Art und Aufstellung als Grabinventar ausgewiesen ist. Die Anlage der Räume U und M diente folglich als ein hausinterner Bestattungsbereich. Der Raum U bildete den Zugangskorridor und der Raum M die Vorkammer zu dem Steinkistengrab 3. Zur Zeit der Schicht C 5 war diese schon in Schicht C 6 errichtete Grabstätte allerdings bereits zugesetzt und nicht mehr in Benutzung (s. u.).

### *Gebäude III:*

Das Gebäude III unterscheidet sich architektonisch erheblich von den Häusern I, II und IV. Es ist ein ausgedehnter Bau, von dem 10 Räume ausgegraben werden konnten. Sein in Areal 95 liegender Nordostteil wurde noch nicht freigelegt, so daß hier weitere Räume angenommen werden können. Das Gebäude besteht aus zwei in nord-südlicher Richtung angeordneten Raumreihen. In der westlichen Reihe liegen die langrechteckigen Räume O, P und Q und die nebeneinanderliegende Raumgruppe R/S. In der östlichen Reihe findet sich die nebeneinanderliegende Raumgruppe T/V und der kleine Raum W. Alle Räume weisen unterschiedliche Dimensionen auf. Im Westen des Gebäudes findet sich ein ausgedehnter Bereich, der aufgrund seiner Größe als Hof (B) gedeutet wird.

Das auffälligste Kennzeichen dieses Gebäudes sind seine aufwendigen Fundamentierungen, die der Schicht C 5b zugerechnet werden (s. o.). Sie bestehen aus annähernd rechteckigen, an den Ecken leicht gerundet abschließenden Gräben, die unter den vorgesehenen Mauern angelegt wurden und in etwa die Breite der darauf aufgesetzten Mauern besaßen (Abb. 12). Die Gräben waren mit sehr hartem, homogenem Stampflehm verfüllt. Dabei sind häufig annähernd rechteckige Stampflehmbrocken hochkant in die Fundamentgräben eingesetzt worden. Die Fundamentierungsgräben sind mindestens einen Meter tief, ihre Unterkante ist aber bisher noch nicht erreicht worden. Die Stampflehmfundamente sind nicht unter allen Mauern vorhanden. Am deutlichsten sind sie unter Raum Q (Inst. 100 und 66), unter Raum R (Inst. 50,



Abb. 12 Tall Mozan 1999: Fundamentierungsgräben des Gebäudes III unter den Räumen Q, R und S (Schicht C 5b).



Abb. 13 Tall Mozan 1999: Südostbereich des Gebäudes III mit den Fundamentierungen und Terrassierungen um Raum W (Schicht C 5b).

102, 164) und im Bereich von Raum W (Inst. 162) vorhanden. Bei Raum Q fällt allerdings auf, daß die Nordmauer (M 49) des Raumes keine Fundamentierung besitzt.

Die Fundamentierungen um Raum W weisen insofern eine Besonderheit auf, als das Westfundament aus Stampflehm besteht, während das Nord- und das Südfundament (M 92 und M 110) aus Lehmziegeln gemauert sind (Abb. 13). Möglicherweise hat dies mit dem hier sicher schon damals stark nach Südosten hin abfallenden Tall-Hang zu tun. Auf diese Weise ist ein Freiraum (Raum W) innerhalb der Fundamente entstanden, der keinen seitlichen Zugang besitzt, sondern nur von oben zugänglich war. Er war über einer Begegnungsfläche mit lockerem Schutt verfüllt. Möglicherweise wurde diese Substruktion eine gewisse Zeit als Keller benutzt, bevor sie aufgefüllt wurde. An der Südostecke des Gebäudes (Areal 93) sind dicke Lehm packungen vorhanden, die das Gebäude wohl am Hang stabilisieren sollten<sup>15</sup>.

Auch unter Hof B sind mächtige Lehmauffüllungen vorhanden. Um deren Oberkante auszugleichen und um einen ebenen Untergrund für die Fläche des Hofes B zu erhalten, wurden dicke Scherbenschüttungen, vermischt mit Kieselsteinen, vor allem im östlichen Teil des Hofes B eingebracht (Inst. 21). Lehmauffüllungen waren auch unterhalb der westlichen Hälfte der Räume P und Q vorhanden. Auf diese Weise war das Gebäude III gegenüber dem sich westlich und nördlich anschließenden Platz A terrassenartig erhöht. Eine aus Steinen errichtete Terrassierungsmauer (Inst. 43) westlich des Raumes Q grenzte das erhöht liegende Terrain des Gebäudes III gegenüber dem Platz und der in seiner Südostecke liegenden Plattform (Inst. 73) ab.

Anders als im Falle der Substruktionen (Schicht C 5b) haben sich von den aufgehenden Gebäudeteilen und den dazugehörigen Fußböden (Schicht C 5a) des Gebäudes III nur wenige Reste erhalten. Der Zugang von Platz A zu Gebäude III erfolgte über eine aus mehreren Stufen bestehende Steintreppe (Inst. 80). Die Treppe erreichte man vom Platz aus über eine kleine, von Steinen (Inst. 146) gesäumte Rampe und einen steingepflasterten Vorplatz (Inst. 82). Die Treppe gab Zugang in den Raum O, von dem zwei Benutzungsphasen (C 5a1 und C 5a2) erfaßt wurden. Im älteren Zustand besaß der Raum ein großes Lehm podest.

Der südlich anschließende Raum P ist so schmal, daß eine funktionale Deutung schwerfällt. Auch die Türdurchgänge sind unklar, da die Mauern nicht bis auf die Höhe des ehemaligen Fußbodens erhalten waren. In diesem Raum fand sich eine Bestattung (Grab 1), die mit Lehmziegeln abgedeckt war. Der südlich anschließende Raum Q, dessen Westmauer (M 37, Inst. 44, 106) nur fragmentarisch erhalten war, wies einen nur in der Raummitte noch anstehenden Steinplattenfußboden (Inst. 104) auf. In Raum R hatte sich ein Lehmfußboden (Inst. 51) erhalten, auf dem eine Herdstelle in Form eines flachen, run-

<sup>15</sup> Der Raum X ist in diese Lehm packungen und Fundamente eingeschlossen und selbst vollständig zugesetzt. Möglicherweise handelt es sich um einen Raum eines älteren Gebäudes, das im Verlauf der Fundamentierungs- und Auffüllungsarbeiten für Gebäude III vollständig zugesetzt und überbaut wurde.

den Lehmpodestes angelegt war. Die darauf deutlich erkennbaren Schmauchspuren verweisen auf die Aktivitäten des Kochens oder Heizens in diesem Raum.

Ein zweiter Zugang in das Gebäude III war über den kleinen Torraum D vorhanden, der über die Plattform Inst. 73 von Platz A aus erreichbar war. Die Türschwelle (Inst. 107) in der Nordmauer (M 33) des Raumes D hat sich erhalten. Über eine zweite Türschwelle (Inst. 108) in der Südmauer (M 29) desselben Raumes war der Hof B zugänglich.

Den interessantesten Befund in Gebäude III bildet das in Raum T eingebaute Kammergrab (Grab 4) (Abb. 14-18). Die Grabkammer von 2,2 m Länge und 1 m Breite war ursprünglich mit drei großen, bis zu 1,4 m langen Steinplatten gedeckt, von denen zwei noch *in situ* lagen und die dritte in den Grabraum gestürzt war (Abb. 14 und 16). Die Kammer war auf drei Seiten von einer Steinmauer umgeben, deren Höhe (bis zur Unterkante der Deckplatten) 1,2 m betrug. Der nach Norden gerichtete Eingang in die Kammer war mit einer unbeschädigten Lehmziegelmauer zugesetzt gewesen (Abb. 16). Zugänglich war das Grab von Raum T aus über einen senkrechten, 1,2 × 1,4 m großen Schacht, der unmittelbar vor der Kammer in der nördlichen Hälfte des Raumes T lag (Abb. 15). Die Deckplatten der Kammer dienten gleichzeitig als Fußboden des Raumes T. Vom Rand der Deckplatten bis zu der Südmauer (M 92) des Raumes wurde ein Lehmfußboden (Inst. 232) auf dem Niveau der Oberkante der Grababdeckung angelegt.

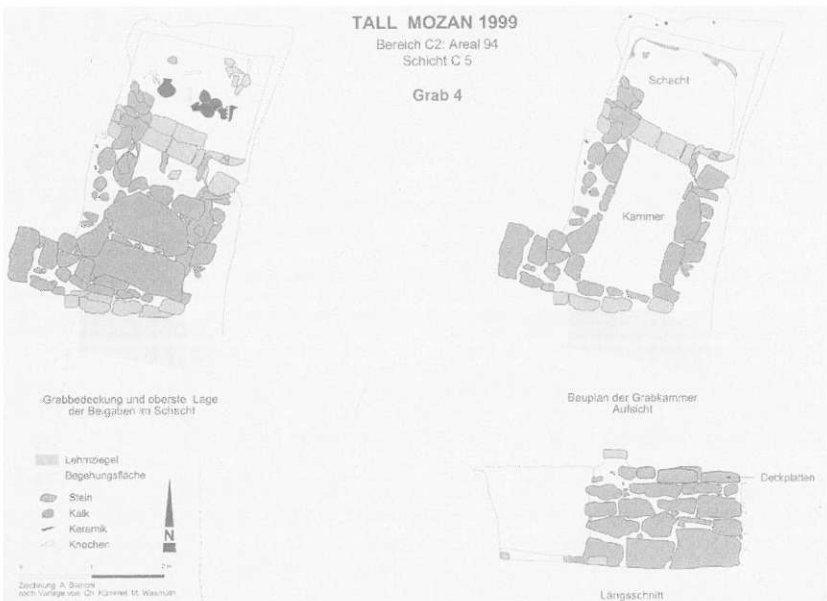


Abb. 14 Tall Mozan 1999: Das Kammergrab (Grab 4) der Schicht C 5 unter dem Raum T des Gebäudes III; Aufsicht, Innenaufsicht und Innenansicht.



Abb. 15 Tall Mozan 1999: Grab 4: Gefäßdeponierung im Grabschacht.



Abb. 16 Tall Mozan 1999: Grab 4: Grabschacht und zugesetzter Eingang in die Grabkammer.



Abb. 17 Tall Mozan 1999: Grab 4: Das Inventar der Grabkammer.

In der Grabkammer fanden sich die Knochen von vermutlich 11 Individuen (Abb. 17)<sup>16</sup>. Sie waren in der Südhälfte der Kammer zu einem großen Haufen zusammengeschoben, sicherlich um Platz für eine neue Bestattung in der nördlichen Kammerhälfte zu schaffen. Da dieser Bereich aber leer war, muß man davon ausgehen, daß es zu keiner erneuten Bestattung mehr gekommen war. Das Grab war sehr reich mit Beigaben ausgestattet. Allein im Grab-schacht waren in drei unterschiedlichen Lagen übereinander mehr als 30 zum Teil sorgfältig bemalte Gefäße deponiert. Die meisten von Ihnen gehören zur sog. Haburware (Abb. 18). Auch in der Grabkammer fanden sich mehrere Gefäße, allerdings meist kleineren Formats. Dazwischen lagen zahlreiche Schmuckgegenstände aus Bronze, Karneol und Gold sowie Waffen aus Bronze. Im Einzelnen erwähnenswert unter der großen Menge an Beigaben sind Fragmente von Bronze(ohr?)ringen, mehrere Bronzenadeln, ein Messer- oder Dolchgriff aus Obsidian und mehrere goldene Ohringe, darunter einer mit einer daran befestigten Karneolperle. Die Kollektivbestattung deutet darauf hin, daß es sich bei Grab 4 um eine Familiengruft gehandelt hat. Durch diesen Befund wird die Deutung des Gebäudes III als Haus einer wohlhabenden Familie, ein 'Elite-Wohnhaus, gestützt.

<sup>16</sup> Mit Sicherheit als unterschiedliche Individuen sind die Reste von 9 Skeletten bestimmbar. Zusätzliche Knochenreste deuten mit Vorbehalt auf zwei weitere Individuen hin.



Abb. 18 Tall Mozan 1999: Grab 4: Zusammenstellung von Gefäßen der Haburware aus dem Grabschacht.

Zusammenfassend wird an Hand der für Schicht C 5 erfaßten Gebäude – vor allem in der Gegenüberstellung der bescheidenen Häuser I und II und des ausgedehnten Hauses III – deutlich, daß innerhalb des in der Grabungsstelle C2 angeschnittenen Wohnviertels Haushalte aus unterschiedlichen sozialen Schichten ansässig waren.

### Schicht C 6:

In der Schicht C 6 bestehen die Häuser I, II und IV bereits in fast derselben Form wie in der späteren Schicht C 5. Haus I zeigt keine Veränderungen zwischen den beiden Schichten, selbst die Fußböden scheinen weiterbenutzt worden zu sein. Beim Abtiefen unter dem Lehmfußboden des Raumes E wurde festgestellt, daß darunter eine durchgehende Ziegelsetzung ansteht. Möglicherweise handelt es sich dabei um eine Terrassierung des Baugeländes für Raum E. Haus II zeigt gegenüber dem späteren Zustand der Schicht C 5 einige geringe Abweichungen. In Raum H wurde ein älterer Lehmbooden festgestellt, in Raum K bestand die Lehmziegelbank (Inst. 144) noch nicht.

In Haus IV besaß der Raum J in der Schicht C 6 einen schlecht erhaltenen Lehmfußboden (Inst. 215). Der benachbarte Raum U war noch nicht mit Ziegelmaterial verfüllt, sondern mit einem Stein- und Scherbenpflaster ausgestattet. Allerdings wurde die Steinmauer, die den Durchgang zu Raum M blockierte, bereits in der Schicht C 6 errichtet. Damit wurde der Raum M, der als Vorkammer zu Grab 3 diente (s.o.), verschlossen. Dies weist darauf hin, daß während der Schicht C 6 eine Bestattung in Grab 3 vorgenommen wurde, von der sich Reste der Beigaben erhalten haben (s.u.). Raum M war in der Schicht C 6 mit einem Kieselfußboden ausgestattet und ermöglichte den Zugang in das mit einer Öffnung an der Westseite versehene Steinkistengrab Nr. 3.



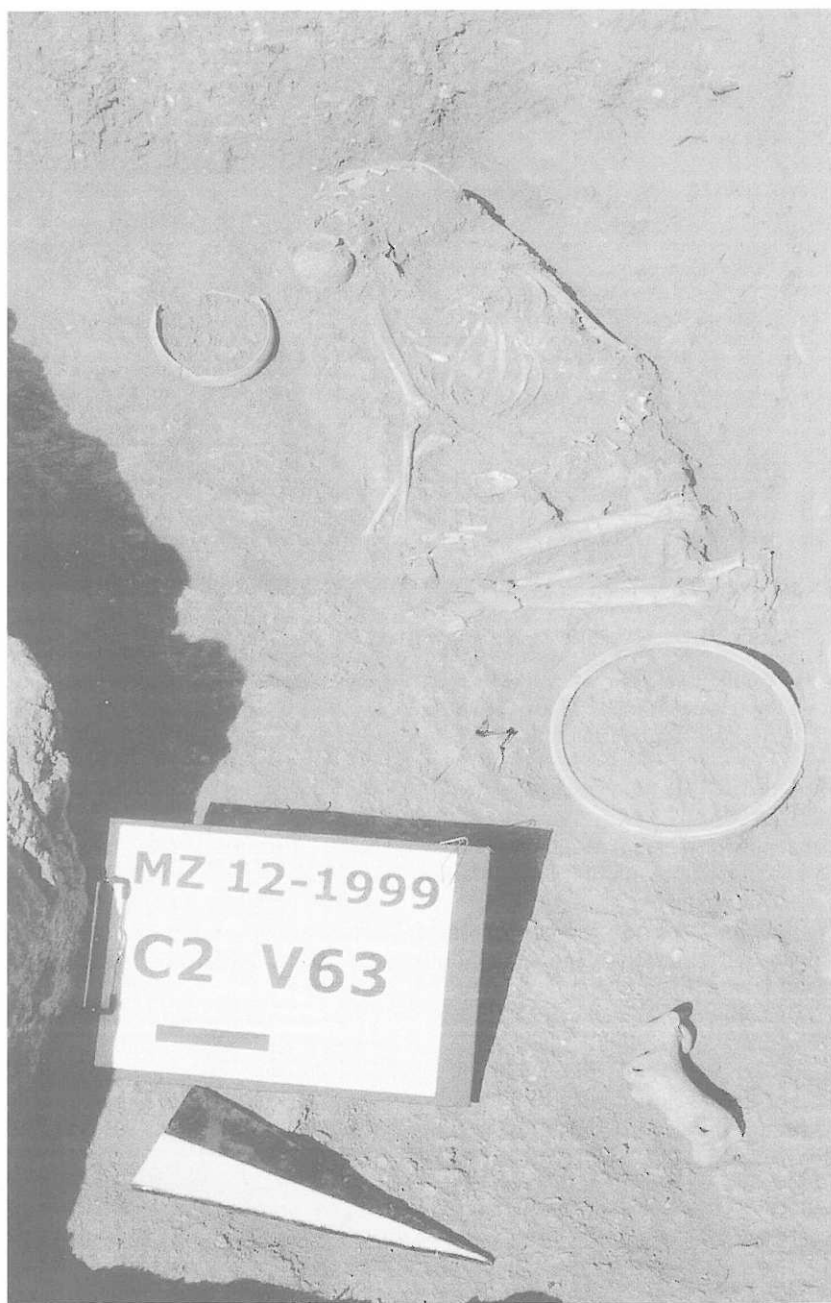


Abb. 19 Tall Mozan 1999: Das Kindergrab 5 der Schicht C 6.



Abb. 20 Tall Mozan 1999: Gedrehter 'Lockenring' aus Goldblech aus Grab 5 (Schicht C 6).

Im Osten der Häuser I und II hat zur Zeit der Schicht C 6 das Gebäude III noch nicht bestanden. An seiner Stelle lag eine ausgedehnte Freifläche, in der mehrere, zum Teil tiefe Vorratsgruben angelegt waren. Nördlich dieser Gruben und unweit der Ostmauer der Räume E und H war ein Bestattungsplatz (AM) angelegt worden. Es handelte sich um eine annähernd rechteckige Ausschachtung von ca.  $3 \times 3,5$  m Größe und ca. 30-50 cm Tiefe. Darin waren eine Anzahl von Bestattungen eingebracht worden, von denen einige offensichtlich durch spätere Bestattungen erheblich gestört waren. Zusätzlich waren am Rand dieses Bestattungsplatzes und zum Teil rechtwinklig dazu weitere Grabgruben angelegt, in denen sich Bestattungen und Beigaben, vor allem in Form von Grabgefäßen, fanden (Gräber 6, 7, 13). Der rechteckige Bestattungsplatz und die daneben liegenden Grabgruben wurden nach Einbringung der Bestattungen mit Asche aufgefüllt. Wahrscheinlich ist der Platz über einen längeren Zeitraum hinweg als Bestattungsort der verstorbenen Bewohner der benachbarten Häuser (möglicherweise der Häuser I und II) genutzt worden.

Weit östlich dieses Bestattungsplatzes, im Gebiet von Areal 94, fand sich in der Nähe einer anderen Abfallgrube ein weiteres Grab der Schicht C 6 (Grab 5) (Abb. 19-21). Bei der in Hockerstellung bestatteten Person handelte es sich um ein 9 bis 12 Jahre altes Kind. Zwei kleine Tongefäße standen unmittelbar vor dem Kopf, eine größere Schale unterhalb der angewinkelten Unterschenkel. Besonders im Kopfbereich konnten zahlreiche Schmuckgegenstände geborgen werden, darunter eine bikonische Goldblechperle und ein goldener

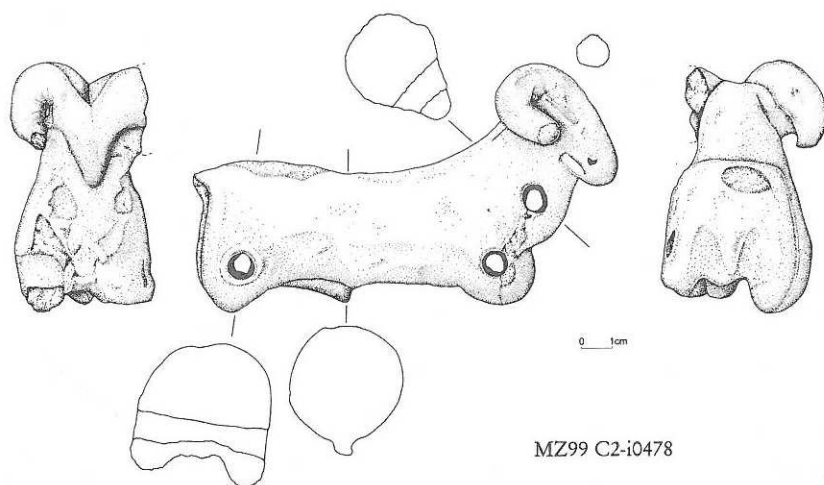


Abb. 21: Tall Mozan 1999: Tierfigurine in Gestalt eines Widders aus Grab 5 (Schicht C 6).

Lockenring (Abb. 20). Außerdem fanden sich Schmuckperlen aus Karneol und Lapislazuli. Von besonderem Interesse ist eine zu den Beigaben dieses Grabes zu rechnende Terrakottafigurine in Gestalt eines Widders (Abb. 21). Achslöcher weisen darauf hin, daß die Figurine ehemals auf Rädern lief. Eine Öse diente offensichtlich zur Befestigung einer Nachzievorrichtung. Durch die Deponierung in einem Kindergrab läßt sich dieses Objekt als Kinderspielzeug deuten. Der reiche Gold- und Edelsteinschmuck weist ferner darauf hin, daß es sich um eine Bestattung aus einem gehobenen sozialen Niveau gehandelt haben muß. Das Grab 5 ist folglich nicht nur räumlich, sondern auch sozial von den Bestattungen im Bereich des Bestattungsortes AM (s.o.) abgesetzt. Daraus läßt sich schließen, daß – wie schon für Schicht C 5 beobachtet (s.o.) – auch innerhalb des in der Grabungsstelle C2 erfaßten mittelbronzezeitlichen Wohnviertels der Schicht C 6 unterschiedliche soziale Schichten vertreten waren.

### 3. Die Frühe Bronzezeit

#### Schicht C 7:

Die Architektur der Schicht C 7 läßt noch keine übergreifenden Zusammenhänge erkennen, weil sie durch die eingeschnittenen Fundamentgräben für das Gebäude III (Schicht C 5b) sehr stark gestört ist. Die Anlage der Fundamente hatte zur Folge, daß an einigen Stellen nur inselartige Reste der älteren Architektur der Schicht C 7 übrig geblieben sind, wodurch sowohl die konstruktiven als auch die feinstratigraphischen Zusammenhänge der Schicht C 7 unklar geworden sind.

An mehreren Stellen ist deutlich geworden, daß eine stratigraphische Unterteilung der Schicht C 7 in die Phasen C 7a und C 7b notwendig ist. Zum Teil wurden Mauern der älteren Phase C 7b in der jüngeren Phase weiterbenutzt, zum Teil sind in der Phase C 7a auch neue Mauern angelegt worden. Aus den oben genannten Gründen ist die Trennung und stratigraphische Zuweisung der Befunde zu den beiden Phasen nicht immer in eindeutiger Weise vorzunehmen. Im Bereich der Grabungsstelle liegen prinzipiell zwei durch Fundamentgräben getrennte, noch nicht miteinander zu verbindende Teile von Gebäuderesten vor: ein westlicher Teil im Bereich der Areale 73 und 74 und ein östlicher Teil im Bereich der Areale 83, 84 und 94.

### Phase C 7a (Abb. 22):

Im westlichen Teil der Grabungsfläche sind für die Phase C 7a die beiden Räume AI und AK belegt. Sie sind von kleinem Format und besitzen schmale Mauern, deren Ziegel aus einem charakteristischen sandigen, rötlich-orangerfarbenen Lehm bestehen. Dieses Kennzeichen unterscheidet die frühbronzezeitliche Architektur der Schicht C 7 deutlich von der Architektur der mittelbronzezeitlichen Schichten. Mit Sicherheit handelt es sich bei den Architekturresten der Schicht C 7 um übliche Wohnhäuser. Die Fußböden bestehen aus Lehm, zum Teil findet sich auch ein Gipsestrich (Inst. 210). In Raum AK ist ein Teil des Bodens mit einer Scherbenpflasterung (Inst. 212) versehen, die sich auch an der anschließenden Wand (M 194) hinaufzieht.



Abb. 22 Tall Mozan 1999: Plan der Schicht C 7a in der Grabungsstelle C2.



Abb. 23 Tall Mozan 1999: Frühbronzezeitliches Zerstörungsinventar in Raum AD (Schicht C 7a).

Der östliche Teil der Grabungsfläche erbrachte eine Gruppe von Räumen, die aufgrund der Mauerstärken und Raumgrößen ebenfalls als Teile einer Hausarchitektur anzusprechen sind. Der Raum AD, dessen nördliche und südliche Begrenzungsmauern aufgrund der eingetieften Fundamentgräben der Schicht C 5b nicht zu bestimmen sind, barg ein sehr gut erhaltenes Gefäßinventar (Abb. 23). Auf dem Lehmfußboden des Raumes stand und lag eine große Anzahl von Töpfen und steilwandigen Bechern. Dies weist darauf hin, daß die Schicht C 7a zerstört oder danach aufgelassen wurde. Die Bewohner hatten keine Zeit oder keine Möglichkeit, die erhaltenen Gefäße zu bergen. Nach diesem Ereignis ist das Wohnviertel C2 in der Frühen Bronzezeit nicht wieder besiedelt worden. Dieser Befund und die ohne Rücksicht auf die älteren Architekturreste eingetieften Fundamentgräben der Mittleren Bronzezeit belegen einen tiefgreifenden Siedlungsbruch in der zentralen Oberstadt von Tall Mozan/Urkeš zwischen der Frühen und der Mittleren Bronzezeit (s. o.).

In den benachbarten Räumen AF und AB fanden sich Steinplattenfußböden. Der in Areal 94 gelegene Raum Y besaß ebenfalls Reste eines auf dem Lehmfußboden aufliegenden Inventars aus Gefäßen und Großsteingeräten.

Im Keramikrepertoire der Schicht C 7a sind es vor allem die steilwandigen Becher, (*conical cups*), die chronologisch signifikant sind. Sie sind der in der Palastanlage AK von Tall Mozan am häufigsten vorkommende Bechertyp und können als Leitform der Akkadzeit in dieser Region gelten. Dadurch wird die Datierung der jüngsten frühbronzezeitlichen Schicht im Wohnviertel C2 in die Akkadzeit unterstützt, die zusätzlich durch den Fund der stratigraphisch umgelagerten akkadischen Siegelabrollungen (s. u.) nahegelegt wird. Damit erscheint es wahrscheinlich, daß das Wohnviertel C2 in der Schicht C 7 einer der Wohnbereiche von Urkeš zur Zeit der hurritischen Dynastie des Tupkiš gewesen ist. Man hätte damit zum ersten Mal ein Wohnviertel aus der Zeit der frühen hurritischen Staatsbildung erfaßt.

### Schicht C 7b:

Im westlichen Teil der Grabungsfläche sind der Raum AI und ein nördlich davon liegender kleiner Raum AJ dieser Phase zuzuweisen. Im östlichen Teil sind es vor allem die Räume AG und AC, die in der Phase C 7b belegt sind. Allerdings sind bisher noch keine Fußböden zu diesen Räumen erfaßt worden.

Nördlich des Raumes AB liegt eine große Freifläche (Bereich AE), innerhalb deren keine zeitgenössischen Mauerreste gefunden wurden, in die aber ebenfalls Fundamente der Schicht C 5b eingeschnitten worden sind. Eine unsorgfältig angelegte, nach Süden abfallende Begehungsfläche (Inst. 176) hat sich nur stellenweise erhalten. Der Bereich AE ist gekennzeichnet durch die Ablagerung von dicken Aschebändern, die sowohl über als auch noch unter der genannten Begehungsfläche anstehen. In diesen Ascheablagerungen wurden die meisten der in der Kampagne 1999 geborgenen Siegelabrollungen auf Tonverschlüssen gefunden. Die Ablagerung von Ascheabfall, in dem gesiegelte Tonverschlüsse enthalten waren, hat über einen längeren Zeitraum hinweg während der Unterschichten C 7b und C 7a stattgefunden.

### *Die frühbronzezeitlichen Siegelabrollungen*

Die mit Abstand wichtigsten Funde der Schicht C 7 stellen die gesiegelten und ungesiegelten Tonsicherungen dar. Es liegen aus dieser Schicht über 100 Stücke vor. Davon tragen ungefähr zwei Drittel Siegelabrollungen. Die Tonsicherungen stammen in der Mehrzahl aus den Ascheablagerungen im Bereich der Hofes AE. Zusätzlich sind Tonverschlüsse aber auch in anderen Bereichen der Schicht C 7 gefunden worden. Ferner stammt eine nicht unbedeutende Gruppe von Tonsicherungen aus dem Bereich der Fundamente der Schicht C 5b. Da auch die letzteren Siegelungen frühbronzezeitlich sind, können sie nicht in ursprünglicher Verbindung mit der mittelbronzezeitlichen Schicht C 5 gestanden haben, sondern dürften in Zusammenhang mit den Fundamentierungsarbeiten der Schicht C 5b umgelagert worden sein.

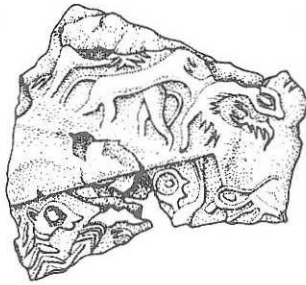
Eine von Heike Dohmann-Pfälzner vorgenommene funktionale Analyse der Eindrücke auf den Innenseiten aller Stücke hat ergeben, daß es sich – soweit die Stücke bestimmbar sind – zum überwiegenden Teil um Türsicherungen handelt. Die restlichen funktional bestimmbar sind gehören zu Gefäßsicherungen und zu Korbsicherungen. Auffällig ist, daß ein Großteil der Verschlüsse sekundär gebrannt ist. Da kein Hinweis darauf besteht, daß die gebrochenen Verschlüsse an ihrem Fundort mit einem Brandereignis in Berührung kamen und die an den Stücken ablesbaren Brennumstände dazu auch zu regelmäßig und einheitlich erscheinen, muß ein intentioneller Brand der gebrochenen Verschlüsse stattgefunden haben. Möglicherweise diente dieser dem Zweck der Archivierung der gebrochenen Sicherungen.

Die Siegelabrollungen gruppieren sich stilistisch in die Perioden Frühdynastisch I, II, III und Akkadisch ein. Während nur sehr wenige Stücke der Frühdynastisch I-Glyptik zuzuweisen sind, finden sich häufigere Parallelen zur Glyptik der Stufe Frühdynastisch II. Dazu gehören mehrere Abrollungen von Siegeln mit Tierkampfsszenen. Den deutlichsten Beleg dafür liefert das Stück Abb. 24, bei dem zwei sich überkreuzende Löwen jeweils einen Capriden anfallen, der seinen Kopf nach hinten wendet. Kennzeichnend ist die chevronartige, geriefte, tief eingravierte Mähnenstilisierung der Löwen, die auf Siegeln der ED-II-Zeit aus dem Diyala-Gebiet häufig zu finden ist<sup>17</sup>.

Die zahlenmäßig größte Gruppe der frühbronzezeitlichen Siegelabrollungen aus dem Bereich in und um Hof AE ist eng an die südmesopotamische Glyptik der ED-III-Zeit anzuschließen. Am prägnantesten für diese Zuordnung sind die Tierkampfsszenen in Art des Figurenbandes, bei denen der Kopf der Löwen nach vorne gedreht und in Aufsicht wiedergegeben ist (Abb. 25). Der Löwe auf dem Stück Abb. 25 ist zudem mit einer 'Flammenmähne' ausgestattet, die für Siegel der 'Reifen Meskalamdug-Stufe' (ED IIIa2) kennzeichnend ist<sup>18</sup>.

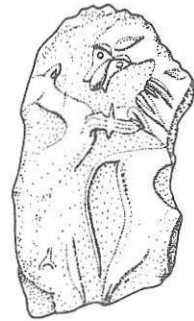
<sup>17</sup> Frankfort 1955: Pl. 24-27; Nr. 245, 255, 258, 271.

<sup>18</sup> Vgl. Orthmann 1975: Fig. 43c (aus Ur); Wiseman 1962: Pl. 21d; Amiet 1961: Nr. 1012, 1034-1039 (aus Ur).



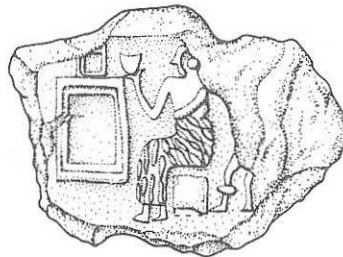
MZ 99 C2-i0729

Abb. 24 Tall Mozan 1999:  
Türsicherung mit zwei Siegel-  
abrollungen; Figurenband  
(Schicht C 7)



MZ99 C2-i0424

Abb. 25 Tall Mozan 1999:  
Türsicherung mit Siegelabrollung;  
Löwenkampfszene (Schicht C 5b).



MZ99 C2-i0683

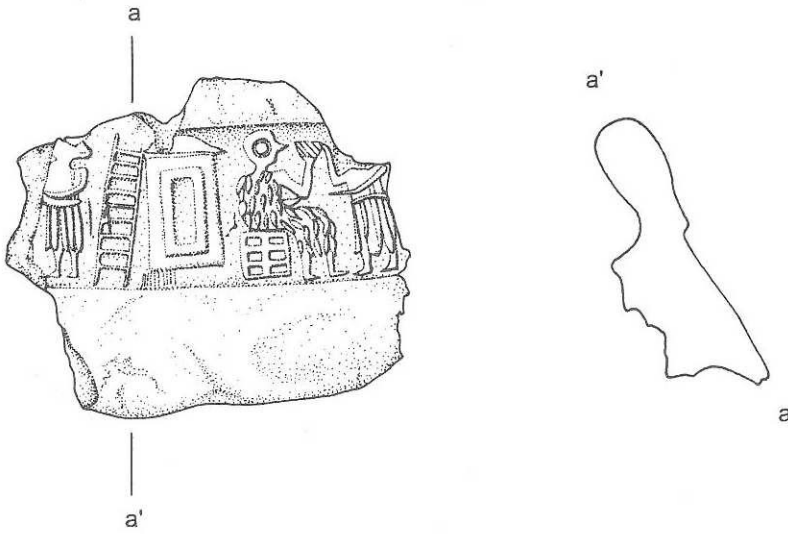
Abb. 26 Tall Mozan 1999:  
Tonsicherung mit Siegelabrollung; Bankettszene (Schicht C 5b/ C7).

Neben den Tierkampfszenen sind auf den Siegeln aus Tall Mozan Bankettszenen häufig vertreten. Dazu zählen sitzende Personen, vor denen ein Diener oder ein großes Trinkgefäß steht, aus dem sie mit Hilfe eines langen gebogenen Halms trinken. Diese Szenen gehören zu den häufigsten Motiven der ED-III-Glyptik<sup>19</sup>. Auf der Abrollung Abb. 26 ist eine Bankettszene dargestellt, in der eine sitzende Person mit erhobener Hand vor einem großen rechteckigen Sockel dargestellt ist. Der Sitzende in einem zottigen Fellmantel scheint einen in seiner Hand befindlichen Trinknapf auf den Sockel zu stellen oder von ihm abzunehmen.

Eine besondere Gruppe unter den Mozan-Siegelungen stellen die Bauszenen dar. Auf dem Tonverschluß Abb. 27 ist neben einer üblichen Bankettszene ein Gebäude mit giebelförmigem Dach dargestellt, an das eine Leiter ange-

<sup>19</sup> Vgl. Amiet 1961: 1166 - 1194.





## MZ99 C2-i0676

Abb. 27 Tall Mozan 1999: Gefäßsicherung mit Siegelabrollung; Bankett- und Bauszene (Schicht C 5b).

lehnt ist. Das Gebäude besteht aus einer doppelten Umrahmung, die möglicherweise eine Tür in der Mitte freilässt. Aufgrund der ikonographischen Details der Trinkszene, die sich zum Beispiel mit Stücken aus dem Königsfriedhof von Ur gut vergleichen lassen<sup>20</sup> wird eine Datierung dieses Stückes in die ED III-Zeit nahegelegt.

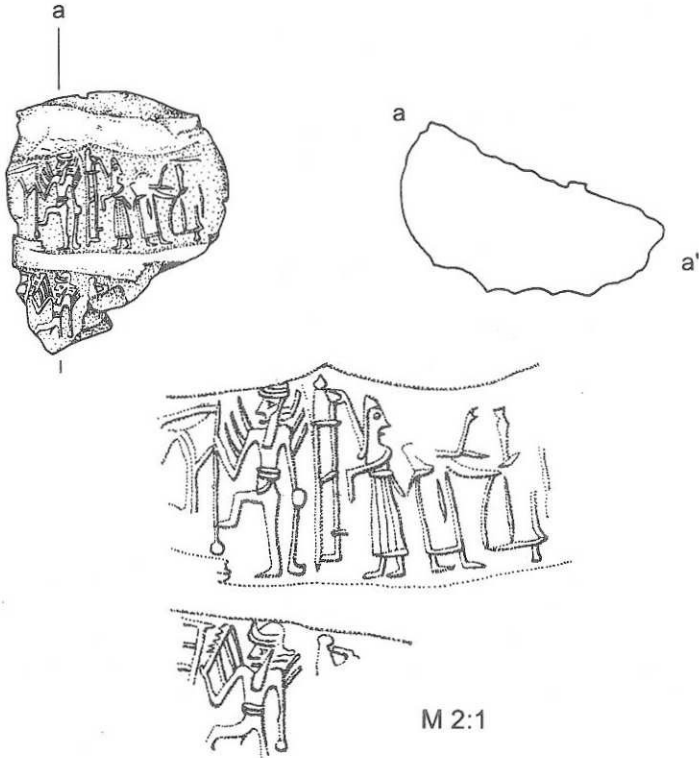
Drei Abrollungen des frühbronzezeitlichen Siegelkorpus aus Tall Mozan sind in die Akkad-Zeit zu datieren<sup>21</sup>. Das am besten erhaltene (Abb. 28) zeigt eine zweifache Abrollungen eines Siegels mit der Darstellung des aufsteigenden Šamaš<sup>22</sup>. Die beiden Abrollungen lassen sich so miteinander kombinieren, daß fast das gesamte Siegelbild rekonstruierbar wird. Das Gesamtbild besteht aus der Figur des Sonnengottes Šamaš in der Bildmitte, der aus der Unterwelt aufsteigt und ein Bein in der üblichen Weise erhoben hat. Er ist mit Sonnenstrahlen versehen, mit einer Säge in der rechten Hand ausgestattet und mit der linken Hand auf eine Keule gestützt. Zwei Diener öffnen die Tore der Unterwelt, wobei jeweils ein Torflügel auf jeder Seite des Gottes dargestellt ist.

<sup>20</sup> Woolley 1934: Pl. 193: Nr. 16-17.

<sup>21</sup> Sie stammen stratigraphisch aus den mittelbronzezeitlichen Schichten C 5 und C 6 (Fundamentbereiche unterhalb der Fußböden), sind aber zum ursprünglichen Siegelkorpus der Schicht C 7 zu rechnen, da sie bei den in die Schicht C 7 hineinreichenden Fundamentierungsarbeiten in Zusammenhang mit der Errichtung des Gebäudes III aus ihrem ursprünglichen Kontext herausgelöst worden sein dürften.

<sup>22</sup> Vgl. Boehmer 1965: 71-76, Nr. 392-438.

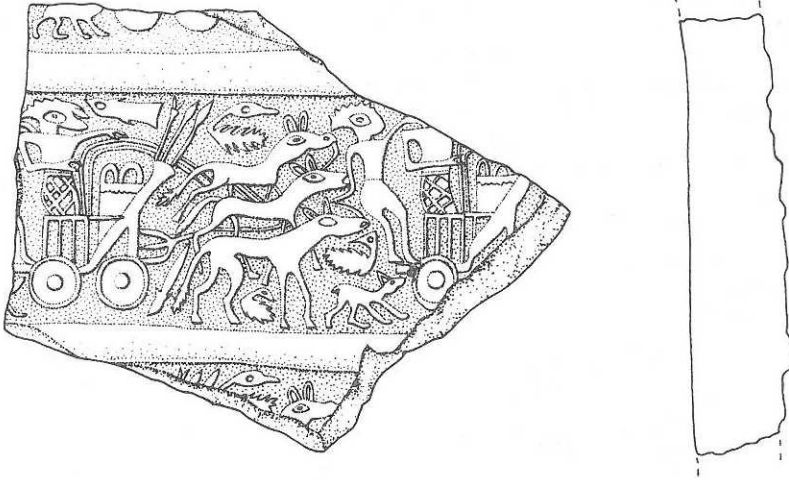
Eine Anzahl von frühbronzezeitlichen Siegelabrollungen aus Tall Mozan gehört dem von Donald Matthews<sup>23</sup> definierten sog 'Brak-Stil' an. Stellvertretend dafür soll hier ein Beispiel vorgestellt werden. Es handelt sich um eine Keramikscherbe (Abb. 29), auf der das gleiche Siegel dreimal abgerollt ist, davon einmal in vollständiger Erhaltung. Das Siegelbild zeigt eine Wagenzene. Ein zweiachsiger Kriegswagen, auf dem zwei Personen, der Wagenlenker und eine Begleitperson, stehen, wird von drei pferde- bzw. mauleselartigen Zugtieren gezogen. Dem Wagen folgt ein Hund, an freien Stellen sind Füllmotive eingestreut.



MZ99 C2-i0274

Abb. 28 Tall Mozan 1999: Gefäßsicherung mit zwei Siegelabrollungen; Šamaš-Szene (Schicht C 5a)

<sup>23</sup> Matthews 1997: 117-120; 136-137.



## MZ99 C2-i0245

Abb. 29 Tall Mozan 1999: Gefäßscherbe mit drei Siegelabrollungen; Wagenszene (Schicht C 5a)

## BIBLIOGRAPHIE

- P. Amiet 1961 : La glyptique mésopotamienne archaïque, Paris.
- R. M. Boehmer 1965 : Die Entwicklung der Glyptik während der Akkad-Zeit, Untersuchungen zur Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie Band 4, Berlin.
- G. Buccellati/M. Kelly-Buccellati 1995-96 : The Royal Storehouse of Urkesh: The Glyptic Evidence from the Southwestern Wing, AfO 42-43, 1-32.
- G. Buccellati/M. Kelly-Buccellati 1996 : The Seals of the King of Urkesh : Evidence from the Western Wing of the Royal Storehouse AK, WZKM 86 (Fs Hans Hirsch zum 70. Geburtstag), 75-100.
- G. Buccellati/M. Kelly-Buccellati 1999a : Das archäologische Projekt Tall Mozan/Urkesh, MDOG 131, 7-16.
- G. Buccellati/M. Kelly-Buccellati 1999b : Urkesh 1999 – An Interim Report on the Royal Palace, August 1999 (unpubliziert).
- G. Buccellati/M. Kelly-Buccellati 2000 : The Royal Palace and the Daughter of Naram-Sin. Report on the 12th Season of Excavations June-October 1999, The Urkesh Bulletin 3, April 2000.
- H. Dohmann-Pfälzner/P. Pfälzner 1999 : Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Tall Mozan/Urkesh. Bericht über die Vorkampagne 1998, MDOG 131, 17-46.
- X. Faivre 1999: Histoire du peuplement du Triangle de Haḫur au Bronze Moyen et au début du Bronze Récent: Étude céramologique d'après les fouilles de Tell Mohammed Diyab (1987-1996) et la prospection dans le bassin occidental du Haut Habur (1989-1997), unpubl. Dissertation, Universität Lille 1999.

- H. Frankfort 1955: Stratified Cylinder Seals from the Diyala Region, Oriental Institute Publications LXXII, Chicago.
- M. Lebeau 1990: Esquisse d'une histoire de la Haute Mésopotamie au début de l'Âge du Bronze, ZA 80, 241-296.
- D. M. Matthews 1997: The Early Glyptic of Tell Brak. Cylinder Seals of Third Millennium Syria, Orbis Biblicus et Orientalis 15, Fribourg.
- W. Orthmann 1975: Der Alte Orient, Propyläen Kunstgeschichte Band 14, Berlin.
- P. Pfälzner 1997: Wandel und Kontinuität im Urbanisierungsprozeß des 3. Jahrtausends v. Chr. in Nordmesopotamien, in: G. Wilhelm (Hrsg.); Die orientalische Stadt: Kontinuität, Wandel, Bruch. 1. Internationales Colloquium der Deutschen Orient-Gesellschaft 9.–10. Mai 1996 in Halle/Saale, CDOG I, Saarbrücken, 239-266.
- P. Pfälzner 1998: Eine Modifikation der Periodisierung Nordmesopotamiens im 3. Jtsd. v. Chr., MDOG 130, 67-69.
- P. Pfälzner (im Druck): Haus und Haushalt. Wohnformen des 3. Jtsds. v. Chr. in Nordmesopotamien, DaF Bd. 9.
- H. Weiss 1990a: „Civilizing“ the Habur plains: mid-third millenium state formation at Tell Leilan, in: P. Matthiae/M. van Loon/H. Weiss (Hrsg.), Resurrecting the past. A joint tribute to Adnan Bounni, Istanbul, 387-407.
- H. Weiss 1990b: Tell Leilan 1989: New data for mid-third millenium urbanization and state formation, MDOG 122, 193-218.
- D. J. Wiseman 1962: Catalogue of the Western Asiatic Seals in the British Museum, I: Cylinder Seals. Uruk – Early Dynastic Periods, London.
- C. L. Woolley 1934: Ur Excavations, Vol. II. The Royal Cemetery, Oxford.